

Das Illyricum im 4. Jh.*

Zusammenfassung*

von ALENKA CEDILNIK, Ljubljana

Zusammenfassung der Arbeit Alenka Cedilnik, Ilirik med Konstantinom Velikim in Teodozijem Velikim. Balkansko-podonavski prostor v poročilih Atanazija, Hilarija, Sokrata Sholastika, Sozomena, Teodoreteta in Filostorgija (Das Illyricum zwischen Constantin dem Großen und Theodosius dem Großen. Der Balkan-Donauraum in Berichten von Athanasios, Hilarius, Sokrates Scholastikos, Sozomenos, Theodoretos und Philostorgios), Thesaurus memoriae, Dissertationes 3, Ljubljana 2004. 388 Seiten.

Einleitung

Auf der Grundlage von Texten von sechs spätantiken Autoren aus dem 4. und der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts (Athanasios von Alexandria, Hilarius von Poitiers, Sokrates Scholastikos, Sozomenos, Theodoretos und Philostorgios) wird deren Bild des antiken Illyricums in der Zeit von Kaiser Constantin dem Großen (306-337) bis zu Kaiser Theodosius I. (379-395) präsentiert. Wegen des großen Umfangs insbesondere der Werke von Hilarius, Athanasios und Theodoretos sind nicht alle von den ausgewählten Verfassern geschriebenen Texte einbezogen. Es wurde nur eine umfangreiche Auswahl ihrer Werke berücksichtigt, die für die gewählte Problematik von größter Bedeutung sind:

1. Werke von Athanasios: *Apologia secunda* (oder *Apologia contra Arianos*), *Historia Arianorum ad monachos*, *Epistola de synodis Arimini in Italia et Seleucia in Isauria celebratis* (*De synodis*), *Epistola encyclica ad episcopos Aegypti et Lybiae* und *Apologia ad Constantium imperatorem*;
2. das Werk von Hilarius unter dem Titel *Collectanea Antiariana Parisina* (*Fragmenta historica*);
3. Sokrates' *Historia ecclesiastica*;
4. Sozomenos' *Historia ecclesiastica*;
5. Theodoretos' *Historia ecclesiastica*;
6. Philostorgios' *Historia ecclesiastica*.

* Redaktionsnotiz: Es ist nicht üblich, im GFA Zusammenfassungen von Büchern zu publizieren. Doch scheint es bei Büchern in schwer zugänglichen Sprachen sinnvoll, eine Ausnahme zu machen.

* Herzlich möchte ich mich bei Frau Doris Debenjak bedanken, die den ganzen Text sorgsam lektoriert hat.

Auch der gewählte Zeitrahmen umfasst nicht die ganze von den angeführten Verfassern in ihren Werken dargestellte Zeit. Ausschlaggebend für die Auswahl war die Auswirkung des arianischen Problems, dem die behandelten Verfasser in der Präsentation des Illyricums ihre besondere Aufmerksamkeit widmeten und das als Themenganzes eine abgeschlossene Epoche darstellt. Weil der illyrische Bereich eng in den arianischen Streit einbezogen war und weil seine Vertreter darin eine bedeutende Rolle spielten, sind auch Berichte über Ereignisse berücksichtigt, die zwar keinen geographischen Bezug zum gewählten Territorium haben, die jedoch wegen der Teilhabe von Menschen aus diesem Territorium und wegen der Auswirkungen der beschlossenen Entscheidungen für eine klarere Vorstellung von der Geschichte des Illyricums unumgänglich notwendig sind (in erster Linie geht es um Ereignisse aus Ägypten, dem syrisch-palästinensischen Raum, aus Kleinasien, Gallien und Italien).

Das Einleitungskapitel bringt eine kurze historiographische Übersicht, die für die Zeit vom 16. Jahrhundert bis heute die Präsenz der sechs angegebenen spätantiken Autoren in geschichtlichen Werken von in Slowenien schreibenden oder aus Slowenien stammenden Verfassern nachweist. Es folgt eine summarische Darstellung des Lebens und Werks der Verfasser der behandelten Texte, in der die wichtigsten, für ein besseres Verständnis der von ihnen verfassten Texte notwendigen biographischen und bibliographischen Daten zu finden sind. Das besondere Augenmerk des Werkes richtet sich nämlich nicht auf die sechs Autoren, sondern auf den Inhalt der auf Grund der bereits dargelegten Kriterien ausgewählten Texte (es geht um mehr als 220 Textstücke von verschiedener Länge). Diese Texte werden in slowenischer Übersetzung und im griechischen oder lateinischen Originalwortlaut präsentiert. Hinsichtlich der behandelten Problematik sind sie in chronologischer Reihenfolge angeordnet und eingehend kommentiert. Das ist der Hauptteil des Werks, der in 34 Kapitel gegliedert ist.

Da sich die ausgewählten Autoren ausführlich der Kirchengeschichte gewidmet haben, wird ihr auch an dieser Stelle des präsentierten Werkes viel Aufmerksamkeit zuteil. Folgende Themen werden besonders hervorgehoben: der Beginn und die ersten fünfundzwanzig Jahre des arianischen Streites, die Synode von Serdica (im Jahr 342/343), vier Synoden von Sirmium (in den Jahren 351, 357, 358, 359), die Synode von Ariminum (im Jahr 359) und die Zeit des Niedergangs des Arianismus in Illyricum. Doch ist die Kirchengeschichte nicht die einzige Problematik, mit der sich die ausgewählten Autoren beschäftigten. Obwohl sie den Ereignissen weltlichen Charakters viel weniger Aufmerksamkeit widmeten als der Kirchengeschichte (Athanasios und Hilarius

schreiben darüber überhaupt nicht), können wir bei allen vier Kirchenhistorikern (Sokrates Scholastikos, Sozomenos, Theodoretos und Philostorgios) wegen des engen Zusammenhangs zwischen der Kirche und der profanen Welt auch viel über ausschließlich politische Ereignisse lesen, in denen sie allerdings oft eine verborgene religiöse Bedeutung sehen.

Der Regierungsantritt Constantins des Großen

Mit diesem nicht ganz kirchlichen Thema beginnt auch der Hauptteil des Werkes. Dort werden im ersten Kapitel acht Textstücke¹ von Sokrates, Sozomenos und Philostorgios präsentiert, in denen der Regierungsantritt Constantins dargestellt wird. Mit Ausnahme des letzten sind alle Textstücke sehr kurz und bringen nur knappe, doch meistens korrekte Informationen über den Rücktritt von Diocletianus und Maximianus von der Regierung, über die Erhebung der neuen Tetrarchie, den Tod des Diocletianus und Galerius, die Schlachten bei Cibalae und Chrysopolis, über die Kapitulation von Licinius, seinen Tod in Thessalonike und die Bedeutung dieser Ereignisse für die Christen. Das letzte in diesem Kapitel präsentierte Textstück² ist länger und wegen der ein wenig anderen Darstellung von Constantins Sieg über Licinius besonders interessant. Der heute nicht mehr bekannte Autor der auch auf der Grundlage der Kirchengeschichte von Philostorgios geschriebenen *Vita Constantini* berichtet nämlich von einem neuen Kampf zwischen Constantin und Licinius nach der Kapitulation des Letzteren in Nikomedien. Dieser Kampf und insbesondere die Ereignisse danach und vor der Deportierung des Licinius nach Thessalonike werfen nicht nur deswegen viele Fragen auf, weil andere antike Autoren darüber nicht berichten, sondern auch, weil diese Ereignisse im behandelten Text stellenweise ziemlich konfus dargestellt sind. Deshalb weist die Autorin des Buchs auf einige mit dem Text verbundene Probleme hin, doch kann sie wegen ihrer Kompliziertheit keine endgültigen Antworten geben.

Im nächsten Kapitel werden die Kämpfe des Kaisers Constantin mit Goten und Sarmaten vor allem nach seinem Sieg über Licinius dargestellt. Von den ausgewählten Verfassern schreiben darüber nur Sokrates und Sozomenos, die in zwei kurzen Textstücken³ spärliche Informationen über diese Ereignisse liefern.

¹ Socr. *h.e.* I, 2, 1; I, 2, 10; I, 4, 2-4; Soz. *h.e.* I, 2, 2; I, 6, 6; I, 7, 5.

² *Vita Constantini* Cod. Angelic. A., in: Philost. *h.e.* Anhang V (ed. cit. 180, 12-182, 16).

³ Soz. *h.e.* I, 8, 8-9; Socr. *h.e.* I, 18, 4.

Der Beginn des arianischen Streites und die Synode von Nicaea

In der Zeit der Zuspitzung der politischen Lage vor der entscheidenden Schlacht zwischen Constantin und Licinius bei Chrysopolis (324) kam es auch in der Kirche zu immer größeren Meinungsverschiedenheiten, verursacht durch die Ideen des alexandrinischen Presbyters Arius. Als er um 318 zu lehren begann, der Sohn Gottes sei „ein Geschöpf und ein Geschaffenes“, wurde er zuerst in einer vom alexandrinischen Bischof Alexander einberufenen ägyptischen Synode exkommuniziert und einige Jahre später, als sich seine Lehre aus Ägypten in den syrisch-palästinensischen und kleinasiatischen Raum sehr schnell ausbreitete, auch von der ökumenischen Synode in Nicaea (325) verurteilt. An dieser Synode nahmen schon Vertreter aus dem behandelten illyrischen Gebiet teil. Über ihre Teilnahme berichtet von allen ausgewählten Verfassern nur Sokrates, der für den illyrischen Bereich die Namen von zehn Bischöfen angibt: aus den Provinzen Achaia (3), Dardania (2), Dacia (2), Macedonia I (1), Thessalia (1) und Pannonia II (1).⁴ Da damals die in der Synode gefassten Beschlüsse von allen zehn Bischöfen unterstützt wurden, ist anzunehmen, dass es in der Zeit der Synode und vermutlich auch kurz davor in Illyricum unter den prominenteren Vertretern der Kirche noch keine überzeugten Anhänger des Arianismus gab. Unmittelbar nach der Synode änderte sich die Lage allerdings radikal. Da Arius und seine Anhänger (unter den Priestern, die Arius noch immer unterstützten, auch zwei Bischöfe, Sekundos von Ptolemais und Theonas von Marmarike) das in Nicaea beschlossene Glaubensbekenntnis nicht unterzeichnen wollten, wurden sie von der Synode verurteilt und auf kaiserlichen Befehl nach Illyricum verbannt. Wo genau sie nach der Verbannung lebten, ist nicht belegt. Sie scheinen allerdings auch in der Verbannungszeit die Bemühungen um die Verbreitung der Lehre, an der sie festhielten, nicht aufgegeben zu haben. Wie man nämlich bei Philostorgios lesen kann, komponierte Arius freudvolle Melodien auf Texte, die den Inhalt seiner Lehre erklärten, und versuchte damit seine Ideen unter einfachen Leuten zu verbreiten.⁵ Ob er gerade auf diese Weise Gesinnungsgenossen auch in Illyricum bekam, ist heute auf Grund dieses einzigen Berichtes, den wir von den ausgewählten Verfassern über das Leben und Wirken des Arius in Illyricum haben, schwer zu beurteilen. Zweifelsohne war aber Illyricum schon kurz nach der Synode in Nicaea keineswegs ein Gebiet ohne eifrige Verfechter des Arianismus.

⁴ Socr. *h.e.* I, 13, 12.

⁵ Philost. *h.e.* II, 2.

Nachdem es schon bald völlig klar wurde, dass die Beschlüsse aus Nicaea, obwohl sie von fast allen Bischöfen, die dort zusammenkamen, unterstützt wurden, den arianischen Streit noch nicht beendet hatten, weil der Ausdruck *ὁμοούσιος* unterschiedlich verstanden werden konnte, kam es in der Kirchenpolitik des Hofes im Jahr 328 zu wichtigen Veränderungen. Wegen der Befürchtung, dass verschiedene Extremisten die Einheit der Kirche gefährden könnten, betrachtete nun der Kaiser die konsequentesten Verfechter des nicäischen Glaubensbekenntnisses als neue Gefährdung des kaum erreichten Friedens. Unter diesen Umständen konnten die dem Arianismus wohlgesinnten, um Eusebius von Nikomedien versammelten Eusebianer in einer Reihe von Synoden, die von 326 bis 335 im griechischen Osten stattfanden, die Bischöfe, die noch immer an die Richtigkeit der Beschlüsse von Nicaea glaubten, systematisch beseitigen.

Die Synode von Tyros

Trotz des Einflusses, den die Verteidiger des Arius im Laufe der Zeit gewonnen hatten, wurde Arius selbst noch nicht wieder in die Kirchengemeinde aufgenommen, weil weder Alexander, Bischof von Alexandria, noch Athanasios, der Alexander 328 auf dem Bischofssitz nachfolgte, die Beschlüsse der im Dezember 327 in Nikomedien (oder vielleicht in Nicaea) zusammengetretenen Synode, die Arius rehabilitierte, erfüllen wollten. Deswegen strebten die Eusebianer, die in Ägypten dabei von Melitianern unterstützt wurden, danach, den Kaiser Constantin zu überzeugen, dass Athanasios abgesetzt und verbannt werden müsse. Mit dieser Absicht warfen sie Athanasios vor dem Kaiser verschiedene, auch kriminelle Delikte vor und erreichten dadurch, dass Constantin im Jahr 335 eine neue Synode nach Tyros einberief mit dem Ziel, die Wahrfähigkeit dieser Anklagen zu untersuchen.

Bei dieser Aktion der Eusebianer gegen Athanasios werden in den Berichten der ausgewählten Verfasser⁶ zum ersten Mal zwei illyrische Bischöfe, Valens von Mursa (h. Osijek) und Ursacius von Singidunum (h. Belgrad) genannt, die in den folgenden Jahren als die wichtigsten Vertreter der antinicäischen Partei in Illyricum im arianischen Streit eine sehr wichtige Rolle spielten. Wie die beiden Bischöfe mit dem Arianismus in Kontakt kamen, ist heute nicht mehr bekannt. Man kann nur vermuten, dass Arius und seine Anhänger die wichtigsten Akteure waren, die die Verbreitung des Arianismus in Illyricum verursachten, mit Gewissheit kann man das jedoch nicht behaupten. Der Vorwurf,

⁶ Socr. *h.e.* I, 27, 7.

dass Valens von Mursa und Ursacius von Singidunum Schüler von Arius gewesen seien, wie es bei Athanasios heißt,⁷ kann eine persönliche Bekanntschaft zwischen den drei Männern nicht beweisen. Es wäre genauso möglich, dass Athanasios an keine direkte Verbindung dachte. Vielleicht wollte er den Namen Arius nur zur Personifizierung arianischer Häresie gebrauchen und damit betonen, dass Valens und Ursacius schlechthin geborene Arianer seien, weil sie schon als Jünglinge in dieser Doktrin unterrichtet wurden. Dieser Vorwurf kommt häufig in den Schriften von Athanasios über die beiden Bischöfe vor. Außerdem waren die nach Illyricum verbannten Arianer nicht die Einzigen, die mit Valens und Ursacius in Kontakt kommen konnten. Auch die Anhänger des Arius, die nur kurze Zeit nach der nicänischen Synode (noch im Jahr 325) nach Gallien in die Verbannung geschickt wurden (die Bischöfe Eusebios von Nikomedien, Maris von Chalkedon und Theognis von Nicaea),⁸ könnten Vermittler zwischen den beiden illyrischen Bischöfen und der proarianischen Partei der Eusebianer im Osten gewesen sein.⁹ Obwohl deswegen keine persönliche Bekanntschaft zwischen Valens, Ursacius und Arius zu beweisen ist, kann der große Einfluss der Lehre von Arius auf das Denken und Wirken der beiden illyrischen Bischöfe kaum übersehen werden. Nur einige Jahre nach der Synode in Nicaea waren die beiden Bischöfe unter den wichtigsten Protagonisten der proarianischen Eusebianer und gehörten in den folgenden Jahren zu den einflussreichsten Persönlichkeiten, die um den endgültigen Sieg der proarianischen theologischen Richtung kämpften.

Als vertrauenswürdige Anhänger der proarianischen Eusebianer wurden Valens und Ursacius als Mitglieder einer Kommission nach Mareotis in Alexandria entsandt, um die Berechtigung der Anklagen gegen Athanasios zu überprüfen. Unter anderem warfen die Kläger dem alexandrinischen Bischof vor, sein Priester Makarios sei auf sein Geheiß in die Kirche des Priesters Ischyras in Mareotis eingedrungen, wo er den Altartisch¹⁰ umgeworfen, den heiligen Kelch zerbrochen und die heiligen Bücher in Brand gesteckt habe.¹¹ Außerdem habe Athanasios Ischyras mehrmals verhaften lassen und ihn bei dem Präfekt Hyginus zu Unrecht angezeigt, Steine auf kaiserliche Bilder geworfen zu haben.¹² Athanasios verteidigte sich mit der Erklärung, dass Ischyras kein Priester sei und deswegen auch die Gegenstände, die er verwende, nicht heilig sein könnten und auf diese Weise kein Grund für die Anklage

⁷ Athan. *Epistula ad episcopos Aegypti et Libyae* 7, 4.

⁸ Philost. *h.e.* II, 1b.

⁹ Vgl. dazu M. MESLIN (1967) 72.

¹⁰ Sozomenos schreibt ἐπισκοπὸν θρόνον; Soz. *h.e.* II, 25, 3.

¹¹ Socr. *h.e.* I, 27, 15.

¹² Soz. *h.e.* II, 25, 3.

seien. Obwohl er die Richter nicht von seiner Unschuld überzeugen konnte, gelang es ihm, die Kläger zu zwingen, ihre Anklage mit neuen Beweisen zu stärken. In dieser Situation wurde die schon erwähnte Kommission von sechs Bischöfen nach Mareotis entsandt, um an Ort und Stelle zu prüfen, was sich dort wirklich ereignet habe.¹³ Neben Valens und Ursacius waren auch Theognios, Bischof von Nicaea, Maris, Bischof von Chalkedon, Theodor, Bischof von Heraclea, und Makedonios, Bischof von Mopsuestia, Mitglieder dieser Delegation. Da alle sechs Bischöfe Eusebianer waren, erhoben nicht nur Athanasios,¹⁴ sondern auch seine Priester und Diakone in Alexandria¹⁵ und in Mareotis¹⁶ Einspruch gegen eine solche Kommission, genauso wie achtundvierzig Bischöfe, die aus Ägypten zur Synode von Tyros kamen,¹⁷ der Bischof Alexander von Thessalonike¹⁸ und sogar der *comes* Flavius Dionysius,¹⁹ den Kaiser Constantin zusammen mit einer Militäreinheit nach Tyros sandte, um den Verlauf der Synode zu beaufsichtigen. Heute kann man sich fast nur mit Hilfe der Berichte von Athanasios und der anderen pronicänischen Autoren über die Geschehnisse in Mareotis informieren. Es ist jedoch kaum anzunehmen, dass die Bischöfe, die nach Ägypten geschickt wurden, dort unparteiisch wirkten und nicht nur versuchten, die Beweise für die Schuld von Athanasios zu sammeln, wie es bei Athanasios,²⁰ Sokrates,²¹ Sozomenos²² und Theodoret²³ heißt. Auch wenn man die Möglichkeit in Betracht zieht, dass die Delegation die Wahrheit finden wollte, konnte es damals keine für beide Seiten zufrieden stellende Wahrheit geben. Die Tatsache nämlich, dass für die Eusebianer und Melitianer Ischyras ein Priester war, während ihn Athanasios und seine Anhänger nicht als Priester anerkannten,²⁴ machte es für alle, abgesehen von den materiellen Beweisen, unmöglich, sich zu verständigen. Deswegen blieb Atha-

¹³ Athan. *apol. sec.* 13; Socr. *h.e.* I, 31, 2-3.

¹⁴ Athan. *apol. sec.* 13, 2; 72, 4-6; Socr. *h.e.* I, 31, 3.

¹⁵ Athan. *apol. sec.* 73.

¹⁶ Athan. *apol. sec.* 74-75 und 76.

¹⁷ Athan. *apol. sec.* 77, 78 und 79.

¹⁸ Athan. *apol. sec.* 80.

¹⁹ Athan. *apol. sec.* 72, 4; 81, 2.

²⁰ Athan. *apol. sec.* 13-15; 72, 4-73, 4; 75, 1-4; 80, 1-3.

²¹ Socr. *h.e.* I, 31, 5.

²² Soz. *h.e.* II, 25, 20.

²³ Theod. *h.e.* I, 30, 12.

²⁴ Ischyras wurde vom schismatischen Bischof Kolluthos als Priester geweiht. Doch wurde Kolluthos als Bischof von der amtlichen Kirche nie anerkannt. Die Synode in Alexandria (324) erklärte seine bischöfliche Weihe für ungültig und erkannte ihn nur als Priester an, was er schon früher war. Allen von Kolluthos geweihten Priestern und Diakonen wurde ebenfalls nur jene Position in der Hierarchie der Kirche anerkannt, die sie schon vor der Weihe durch Kolluthos hatten. Demnach war Ischyras Laie und kein Priester. Vgl. dazu Athan. *apol. sec.* 76, 2-4.

nasios für die Nicäner als Held der Orthodoxie immer völlig unschuldig, während er von den in Tyros versammelten Bischöfen verurteilt und abgesetzt wurde.²⁵

Athanasios, der damals nicht mehr in Tyros weilte, war schon auf dem Weg zum Kaiser nach Konstantinopel. Doch brachten seine Bemühungen, Constantin von seiner Unschuld zu überzeugen, nicht den erwünschten Erfolg. Obwohl der Kaiser beim Treffen mit Athanasios zuerst die Bitte des Bischofs gewährte, dass er selbst bei der neuen Verhandlung seines Falls dabei sein solle, ließ er den Plan fallen, als Eusebius von Nikomedien zusammen mit seiner Gruppe, in der auch Valens und Ursacius waren,²⁶ plötzlich in Konstantinopel eintraf.²⁷ Eusebius und seinen Anhängern gelang es nämlich, den Kaiser von der Schuld des Bischofs zu überzeugen und damit zu erreichen, dass Constantin Athanasios in seine erste Verbannung nach Trier in Gallien schickte.

Obwohl die Eusebianer nach diesen Ereignissen immer stärker vom Kaiser Constantin unterstützt wurden, konnten sie ihre theologische Richtung doch nicht im ganzen Imperium durchsetzen. Die im Osten verurteilten und abgesetzten nicänischen Bischöfe konnten im Westen schon vor und insbesondere nach Constantins Tod, als die Pronicäer Constantin II. und Constans dort an die Macht kamen, Zuflucht finden. Wenn aber die ausgewählten Autoren schreiben, dass der Westen völlig pronicänisch war,²⁸ darf man diese Information nicht wörtlich nehmen. Die Bischöfe im damaligen Illyricum waren nämlich keineswegs nur Anhänger der nicänischen Lehre. Neben Mursa und Singidunum bekam wahrscheinlich im Jahre 337, als der sirmische Bischof Dominus abgesetzt wurde,²⁹ auch Sirmium (h. Sremska Mitrovica) zumindest für kurze Zeit einen Bischof aus der Gruppe der antinicänischen Eusebianer. Dem Standpunkt derselben Gruppe standen vorübergehend auch die Bischöfe von Serdica (h. Sofia) und Naissus (h. Niš), Protogenes und Cyriacus, nahe,³⁰ die ihre Anschauungen allerdings später änderten und sich wieder der Gegenseite anschlossen.

²⁵ Zum Standpunkt der proarianischen Seite siehe Philost. *h.e.* II, 11; Hilar. *Coll. antiar. Par. Ser. A IV* 1, 7.

²⁶ Athan. *apol. sec.* 87, 1-3; Socr. *h.e.* I, 35, 2-3; Soz. *h.e.* II, 28, 13-14.

²⁷ Wie eine so schnelle Ankunft der Bischöfe möglich war, ist nicht ganz klar. Die Bischöfe sollen, so berichten Athanasios (*apol. sec.* 87, 1), Sokrates (*h.e.* I, 35, 1) und Sozomenos (*h.e.* II, 28, 13), noch immer in Tyros gewesen sein, als die kaiserliche Einladung zur neuen Synode sie erreichte. Siehe dazu auch Theod. *h.e.* I, 31, 4-5.

²⁸ Socr. *h.e.* II, 2, 10.

²⁹ Athan. *hist. Arian.* 5, 2.

³⁰ Hilar. *Coll. antiar. Par. Ser. A IV*, 1, 3 und 27; Ser. A IV, 20; Soz. *h.e.* III, 11, 8.

Die Bischofswahl in Konstantinopel nach dem Tod des Bischofs Eusebius

Obwohl Valens und Ursacius vermutlich bei der Absetzung des sirmischen Bischofs Domnus dabei waren, gibt es in den Berichten der ausgewählten Autoren nach der Verurteilung von Athanasios im Jahr 335 über die beiden Bischöfe bis zum Tod des Bischofs Eusebius von Nikomedien keine Informationen. Als jedoch Eusebius, der damals Bischof von Konstantinopel war, Ende 341 oder im Frühling 342 starb, waren Ursacius und Valens unter den führenden Vertretern der Gruppe der Eusebianer, die sich um die Ernennung ihres Kandidaten zum Bischof von Konstantinopel bemühten. Damals entflammte nämlich erneut der schon nach dem Tod des konstantinopolitanischen Bischofs Alexander, als sich die Nicäner Paulus und die Arianer Makedonios zum Bischof von Konstantinopel wünschten,³¹ entstandene Streit. Obwohl nach Alexanders Tod Paulus zum Bischof gewählt wurde, gaben sich seine Gegner nicht geschlagen, bis die Synode in Konstantinopel Paulus absetzte und in die Verbannung schickte. Zum neuen Bischof von Konstantinopel wurde dann Eusebius von Nikomedien gewählt. Als aber auch er starb, wiederholte sich die zuletzt beschriebene Situation. In Konstantinopel standen sich wieder die beiden unversöhnlichen Parteien gegenüber, Nicäner, die Paulus unterstützten, und Eusebianer, die sich Makedonios zum Bischof wünschten. Als es den Letzteren gelang, ihren Wunsch durchzusetzen, erreichten die Unruhen ihren Höhepunkt und es brach ein Aufruhr aus, in dem die Menschenmenge den *magister militum* Hermogenes, der Paulus wieder aus der Stadt vertreiben sollte, tötete. Die Unruhen, die eher einen politischen und sozialen als einen religiösen Charakter hatten,³² legten sich erst, als Kaiser Constantius selbst unerwartet in der Hauptstadt eintraf und Paulus verbannte.³³ Obwohl man heute den Hintergrund des Wirkens von Paulus nicht einfach nur mit religiösen Gründen erklären kann, sehen Sokrates, Sozomenos und Theodoret³⁴ diese Ereignisse lediglich als religiösen Konflikt, in dem es den Arianern, nämlich Theognios von Nicaea, Maris von Chalkedon, Theodor von Heraclea in Thrakien, Ursacius von Singidunum und Valens von Mursa, die nach dem Tod von Eusebius seine Macht erhielten,³⁵ gelang, noch einen Bischof, der den nicänischen Glauben nicht aufgeben wollte, abzusetzen.

³¹ Socr. *h.e.* II, 6, 6.

³² M. SIMONETTI (1975) 162.

³³ Socr. *h.e.* II, 13; Soz. *h.e.* III, 7.

³⁴ Theod. *h.e.* II, 5.

³⁵ Socr. *h.e.* II, 12, 3.

Die Synode von Serdica

Paulus flüchtete in den Westen, wo sich nicht nur die wichtigsten Vertreter der Kirche (insbesondere die Bischöfe Maximinus von Trier, Hossius von Corduba und Julius von Rom), sondern auch der Kaiser Constans, der nach dem Tod des Bruders Constantin II. im Westen als einziger Herrscher regierte, bemühten, den aus dem Osten verbannten Bischöfen die Rückkehr in ihre Bistümer zu ermöglichen. Nachdem die östlichen Bischöfe nicht zu der auf die Einladung des Bischofs Julius in Rom versammelten Synode kommen wollten,³⁶ beriefen die beiden Kaiser, Constantius II. und Constans, im Herbst 342 oder 343 eine neue Synode nach Serdica ein.³⁷ Obwohl die Synode als ökumenische Tagung konzipiert war, kam es zwischen den beiden Gegenseiten nie zu einer Zusammenarbeit, weil die Bischöfe, die aus beiden Reichsteilen der Einladung des Kaisers Folge leisteten und sich in Serdica versammelten, damit unterschiedliche Absichten verfolgten. Der Westen sah im Zusammentreffen die Möglichkeit, die verbannten Bischöfe zu rehabilitieren, der Osten betrachtete das dagegen als völlig unmöglich und wollte vor allem dem Westen die Häresie der Verbannten und seine eigene Rechtgläubigkeit beweisen. Diese Ansätze der beiden Delegationen machten die Zusammenarbeit schon vor dem Beginn des Treffens unmöglich. Da der Westen Athanasios, Marcellus, Asklepas und die anderen seiner Meinung nach zu Unrecht verbannten östlichen Bischöfe nie aus der Kirchengemeinschaft ausgeschlossen hatte und diese Bischöfe von der römischen Synode 341 aller Anklagen enthoben worden waren, bestand vom Standpunkt des Westens kein Hindernis, den erwähnten Bischöfen die Teilnahme an der Synode zu verwehren. Für den Osten war das dagegen völlig unzulässig, weil man die Verurteilung und Absetzung aller dieser Bischöfe in den östlichen Synoden als gesetzmäßig betrachtet hatte. Da die westlichen Bischöfe nicht bereit waren, die verbannten pronicanischen Bischöfe aus ihren Reihen auszuschließen, brachen die Eusebianer die Zusammenarbeit ab und tagten in einer getrennten Synode weiter.

Von achtzig laut Athanasios³⁸ am westlichen Teil der Synode von Serdica teilnehmenden Bischöfen seien wohl nicht weniger als vierzig aus dem Bereich

³⁶ Athan. *apol. sec.* 20, 2; 27, 5-28, 3.

³⁷ Über die Synode kann man sich bei den ausgewählten Verfassern sehr eingehend informieren; siehe vor allem Athan. *hist. Arian.* 15, 1-18, 1; ders. *apol. sec.* 36, 1-6; 37, 1-40, 3; 41; 42, 1-48, 1; Hilar. *Coll. antiar. Par. Ser.* A IV, 1 und 2; Ser. B II, 1 und 2; Socr. *h.e.* II, 20, 2-14; 22, 1-4; Soz. *h.e.* III, 11, 3-12, 7; 13, 1; Theod. *h.e.* II, 8, 1-52.

³⁸ Für die Teilnehmer der Synode vgl. Athan. *hist. Arian.* 15, 3; 28, 2; ders. *apol. sec.* 1, 2; 48-50; Hilar. *Coll. antiar. Par. Ser.* A IV, 1, 16; IV, 3; Ser. B II, 4. Die Zahlen der Teilnehmer, die

des Illyricums gekommen (die meisten aus den Provinzen Achaia und Macedonia I, aber auch aus Epirus Nova und Epirus Vetus, aus Thessalia, Macedonia II, Dardania, den beiden Dacias, aus Moesia I, aus Pannonia II, Savia und Noricum Mediterraneum). Auf der Seite der Vertreter des Ostens standen als einzige westliche Bischöfe nur Valens von Mursa und Ursacius von Singidunum. Deswegen und wegen ihrer vergangenen Tätigkeit auf der Seite der Eusebianer wurden die beiden zusammen mit den Hauptvertretern der proarianischen Partei vom westlichen pronicänisch orientierten Teil der Synode in Serdica abgesetzt und exkommuniziert.³⁹ Nicht anders verhielten sich die aus dem Osten kommenden Bischöfe. Unter den Bischöfen, die wegen abweichender Meinung von der östlichen Seite exkommuniziert wurden, nennen die behandelten Quellen auch zwei illyrische Bischöfe, Protogenes von Serdica und Gaudentius von Naissus.⁴⁰ Trotz so scharfer Beschlüsse der beiden Synoden von Serdica bekamen die meisten neu verbannten Bischöfe fast keinerlei Folgen zu spüren, denn meistens wirkten sie in jenem Teil des Kaiserreiches (die Nicäner im pronicänischen Westen des Constans, die Proarianer im proarianischen Osten des Constantius II.), der sie als rechtgläubig ansah und ihre Verurteilung nicht anerkannte.

Deswegen konnten Protogenes von Serdica und Gaudentius von Naissus trotz der Verurteilung durch die östlichen Bischöfe die Kirchen ihrer Städte auch weiterhin ungehindert leiten. Unter den westlichen Bischöfen stellten in Bezug auf die Folgen des Banns nur Valens und Ursacius eine Ausnahme dar, weil sie als einzige verbannte Proarianer in dem Reichsteil des pronicänischen Constans ihr Amt bekleideten. Doch scheinen die beiden trotz der Synodalbeschlüsse von Serdica ihre Bischofssitze behalten zu haben, es ist heute nämlich nicht bekannt, dass in Singidunum und Mursa damals neue Bischöfe eingesetzt worden wären.

Die Synode von Mediolanum 345 und die Rückkehr des Athanasios nach Alexandria

In einer völlig anderen Situation befanden sich die schon vor der Synode in Serdica aus dem Osten verbannten pronicänischen Bischöfe, die vom östlichen Teil der Synode wieder verurteilt wurden. Als Paulus als der einzige von

Sokrates (*h.e.* II, 20, 5), Sozomenos (*h.e.* III, 12, 7) und Theodoret (*h.e.* II, 7) anführen, sind falsch.

³⁹ Hilar. *Coll. antiar. Par.* Ser. B II 1, 8 und II 3; Athan. *apol. sec.* 40, 3 und 47, 3-4; Theod. *h.e.* II, 8, 33.

⁴⁰ Hilar. *Coll. antiar. Par.* Ser. A IV 1, 27, 2-4.

ihnen nach Konstantinopel zurückzukehren versuchte, wurde er aus der Hauptstadt wie auch aus dem östlichen Teil des Reiches verbannt und nach Thessalonike deportiert.⁴¹ Auch die anderen mit dem Bann belegten östlichen Bischöfe konnten wegen des Misserfolgs der serdicensischen Synode noch immer nicht in ihre Bistümer zurückkehren. Athanasios, der nach seiner zweiten Verbannung im Jahr 339 wieder im Westen war, fand nach der Synode, wie er selbst in *Apologia ad Constantium* schreibt,⁴² zunächst bei Bischof Gaudentius von Naissus Aufnahme. Es ist nicht genau bekannt, wie lange sich Athanasios in Naissus aufhielt, doch heißt es in derselben Schrift später, dass er aus der Stadt abreiste, als ihn Kaiser Constans nach Aquileia einlud, wo er so lange blieb, bis ihm Constantius nach dem Tod des alexandrinischen Bischofs Gregorios im Juni 345 die Rückkehr nach Alexandria erlaubte. Während des Aufenthalts von Athanasios in Aquileia kam es in Poetovio zu einem Treffen zwischen Kaiser Constans und einer östlichen Delegation unter der Leitung des *comes* Thalassius.⁴³ Athanasios, der als einziger über dieses Treffen in Poetovio berichtet, liefert darüber nur sehr spärliche Informationen, die nur vermuten lassen, mit welcher Absicht die Delegation nach Westen kam und wann sie in Poetovio dem Kaiser begegnete. Trotzdem versucht die Autorin das Zusammentreffen in Poetovio mit der Synode in Mediolanum (345) und mit der Audienz des Athanasios bei Kaiser Constans in Aquileia chronologisch in Zusammenhang zu bringen und inhaltlich zu verbinden. Wenn nämlich Thalassius, wie T. D. Barnes behauptet,⁴⁴ als Begleiter einer Gruppe von östlichen Bischöfen, welche die Teilnehmer der Synode in Mediolanum (345) mit den Beschlüssen der antiochenischen Synode (344) und ihrer Formel *makrostichos* bekannt gemacht hatten, in den Westen gekommen war, dann ist es wohl möglich, dass das Treffen in Poetovio, von dem Athanasios berichtet, erst stattfand, nachdem es durch die Ablehnung der antiochenischen Formel durch die Bischöfe in der Synode von Mediolanum völlig klar geworden war, dass eine Verständigung zwischen östlichen und westlichen Bischöfen noch völlig unmöglich sei. Erst nach einem solchen Ausgang der mediolanischen Synode, die möglicherweise schon vor Ostern (7.4.) 345 zusammengetreten war, hatte Constans einen Grund, möglicherweise zusammen mit Athanasios in Aquileia einen Brief an Constantius zu schreiben,⁴⁵ worin er dem Kaiser im Osten den Krieg androhte für den Fall, dass er Athanasios und den anderen verbannten pronicänischen östlichen Bischöfen die Rückkehr in ihre Bistümer verweigern würde. Auf Grund des Schreibens von Athanasios

⁴¹ Socr. *h.e.* II, 16, 6; Soz. *h.e.* III, 9, 2-3.

⁴² Athan. *apol. ad Const.* 4, 16-25.

⁴³ Athan. *apol. ad Const.* 3, 16-23.

⁴⁴ T. D. BARNES (1993) 88.

⁴⁵ Socr. *h.e.* II, 22, 4; Soz. *h.e.* III, 20, 1; Philost. *h.e.* III, 12.

ist anzunehmen, dass Thalassius und seine Delegation auf dem Weg in den Osten gerade in Poetovio beim Treffen mit dem Kaiser Constans die Schlussversion dieses Briefes bekamen, die Athanasios die Rückkehr nach Alexandria ermöglichen sollte.

Obwohl die Bischöfe in der Synode in Mediolanum 345 die Formel *makrostichos*, die von den östlichen Bischöfen in der Synode präsentiert wurde, nicht als rechthgläubig anerkennen wollten, berücksichtigten sie die Beschlüsse der kurz zuvor einberufenen antiochenischen Synode (344) doch zumindest teilweise. Die Synode verurteilte nämlich den häretischen sirmischen Bischof Photin, dessen Lehre im Osten schon in der Formel *makrostichos* als häretisch anathematisiert worden war.⁴⁶ Obwohl man hinter dieser Entscheidung die Bereitschaft des Westens, den Forderungen des Ostens teilweise nachzugeben, sehen könnte, scheint der Westen seine Meinung über Marcellus, den Bischof von Ancyra, und seine Lehre (Photin war Marcellus' Schüler) langsam geändert zu haben. Vor seiner Rückkehr nach Alexandria unterbrach nämlich Athanasios seine Kontakte zu Marcellus⁴⁷ und stellte seine Freundschaft mit dem Bischof später nie wieder her. Trotzdem wurde Photin damals und auch nach einer erneuten Verurteilung im Jahr 347 nicht in die Verbannung geschickt und konnte die Kirche in Sirmium auch weiterhin noch ungehindert leiten.

Die Rehabilitierung von Valens und Ursacius

Photins Häresie war aber nicht die einzige, in der die Kirche im Westen eine Bedrohung für das ruhige Leben der Bevölkerung sah. Ursacius von Singidunum und Valens von Mursa wurden von der Synode in Serdica zwar verurteilt, abgesetzt und exkommuniziert, scheinen aber so wie Photin nicht verbannt und nicht durch neu gewählte Bischöfe ersetzt worden zu sein. Unter solchen Umständen versuchten sie allerdings im Gegensatz zu Photin, der in der Synode in Mediolanum (oder vielleicht in Sirmium) 347 erneut verurteilt wurde, bei ihren westlichen Brüdern die Wiederaufnahme in die Kirche zu erwirken. Da nur dürftige Informationen zur Verfügung stehen, ist nicht bekannt, wann und wo ihnen das gelang. Soweit aber das ganze Geschehen aus den Quellen erkennbar ist, scheint sich ihre Wiederaufnahme in die nicänische Kirchengemeinde in zwei Stufen vollzogen zu haben. Nachdem sie in Mediolanum die Verurteilung des Arius in Form des nicänischen Glaubens

⁴⁶ Socr. *h.e.* II, 19, 15-16.

⁴⁷ Hilar. *Coll. antiar. Par.* Ser. B II, 9, 1-4.

schriftlich bestätigt hatten, wurden sie von der dortigen Synode⁴⁸ (347⁴⁹) wieder in die Kirchengemeinde aufgenommen. Von Mediolanum reisten sie nach Rom ab, wo sie Papst Julius eine Schrift überreichten, mit der sie bekannten, dass die Anschuldigungen gegen Athanasios falsch gewesen seien, und sich bereit erklärten, mit dem alexandrinischen Bischof wieder zusammenzuarbeiten. In derselben Schrift heißt es, dass sie wie schon in Mediolanum gegen Arius und seine Anhänger die nicänischen Anathemata wiederholten. Das genügte, damit Julius von Rom die Beschlüsse der mediolanischen Synode über die Rehabilitierung von Valens und Ursacius billigte. Ein wenig anders wird das Geschehen von Brennecke⁵⁰ rekonstruiert. Wie er vermutet, soll das westliche Episkopat dem Wunsch der beiden illyrischen Bischöfe zur Wiederaufnahme in die Kirche, den sie zum ersten Mal in der Synode in Mediolanum äußerten, in der Synode in Sirmium 347 nachgekommen sein, nachdem die Bewerber ihre schriftlichen Aussagen an Bischof Julius von Rom und Athanasios gesandt hatten.

Die Autoren lieferten uns alle Schlüsselquellen, die heute über die Wiederaufnahme von Valens und Ursacius in die westliche Kirchengemeinde bekannt sind.⁵¹ Während Hilarius in den ausgewählten Fragmenten die Gründe, die Valens und Ursacius zum Übertritt anregten, nirgends anführt, schreibt Athanasios an mehreren Stellen darüber und teilt sowohl seine Ansichten über das Geschehen als auch die Erklärung von Valens und Ursacius mit. Er selbst schreibt ihren Übertritt zwei einander vielleicht ausschließenden Gründen zu.

⁴⁸ Meslin und Simonetti glauben genauso wie Löhr, dass Ursacius und Valens in der Synode in Mediolanum 347 rehabilitiert wurden und nicht in Sirmium, wie Brennecke annimmt. Siehe dazu M. MESLIN (1967) 75; M. SIMONETTI (1975) 201; W. A. LÖHR (1986) 35; H. CH. BRENNECKE (1984) 62.

⁴⁹ Hilar. *Coll. antiar. Par. Ser. B II*, 7.

⁵⁰ H. CH. BRENNECKE (1984) 62.

⁵¹ Siehe dazu: 1. der Brief, den Ursacius und Valens an Papst Julius richteten (das lateinische Original bei Hilar. *Coll. antiar. Par. Ser. B II*, 6; die griechische Übersetzung bei Athan. *apol. sec.* 58, 1-4 und *hist. Arian.* 26, 3; auf der Grundlage von Athanasios auch Soz. *h.e.* III, 23, 2-5); 2. der Brief, den Ursacius und Valens an Bischof Athanasios von Alexandria richteten (das lateinische Original bei Hilar. *Coll. antiar. Par. Ser. B II*, 8; die griechische Übersetzung bei Athan. *apol. sec.* 58, 5 und *hist. Arian.* 26, 4; auf der Grundlage von Athanasios auch Soz. *h.e.* III, 24, 1-2); 3. der Brief, den Bischof Hossius von Corduba an Kaiser Constantius richtete (Athan. *hist. Arian.* 44, 5 und 6); 4. einige kurze Berichte bei Athanasios (*apol. sec.* 1, 3; 2, 2 und 3-4; 58, 1 (auf der Grundlage von Athanasios auch Socr. *h.e.* II, 24, 4-6) und 6; 88, 3; *hist. Arian.* 26, 1-2 und 5; 29; *apol. ad Const.* 1, 9-18); 5. einige kurze Berichte bei Hilarius (*Coll. antiar. Par. Ser. B II*, 5, 4; B II, 7; B II, 9, 1); 6. ein kurzes Fragment aus dem Bericht der nicänischen Bischöfe über den ersten Teil der Synode in Ariminum (das lateinische Original bei Hilar. *Coll. antiar. Par. Ser. A V*, 1, 2; der griechische Text bei Athan. *de syn.* 10, 3-4; Socr. *h.e.* II, 37, 59-60; Soz. *h.e.* IV, 18, 5; Theod. *h.e.* II, 19, 4-5).

Wie er erzählt, sollen Ursacius und Valens nachgegeben haben, als sie erfuhren, dass Athanasios mit der Erlaubnis des Kaisers Constantius auf dem Weg in seine Heimat sei und dass er schon unterwegs seitens der Kirchenvertreter des Ostens wärmstens empfangen worden sei.⁵² Eine solche Erklärung ist jedoch überhaupt nicht mit der von Athanasios mehrmals erwähnten Wahrheitserkenntnis von Valens und Ursacius und mit ihrem offenherzigen Geständnis des eigenen Irrtums zu vereinbaren. Natürlich wäre es durchaus möglich, dass das Verhalten anderer Leute die Augen der beiden Bischöfe öffnen und sie zur neuen Erkenntnis hätte führen können. Doch schließen sowohl ihr Verhalten nur einige Jahre später, als das Illyricum nach der Ermordung des Kaisers Constans Ende 350 unter die Herrschaft des proarianischen Kaisers Constantius kam und sie sich sofort wieder als überzeugte Anhänger des proarianischen Glaubens erwiesen, als auch der offenbare Wunsch des Athanasios, seine Apologie durch das Geständnis der Gegner zu stärken, diese Möglichkeit fast völlig aus. Wenn aber das Verhalten der beiden illyrischen Bischöfe nicht ihre persönliche Erkenntnis widerspiegelte, dann muss man davon ausgehen, dass Gewalt angewendet wurde.⁵³ Schon die Tatsache, dass sie aus der Kirchengemeinde des Reichsteiles, wo sie ihre Bischofssitze hatten, ausgeschlossen wurden, konnte sie in der Zeit, als sie vom östlichen Kaiser keine zuverlässige Hilfe erwarten konnten, zum Entschluss zwingen. Ob sie dabei nur ihre eigenen Pläne im Sinne hatten oder möglicherweise im allgemeinen Interesse der proarianischen Partei und des östlichen Kaisers handelten, ist auf Grund der erhaltenen Quellen nicht mit Sicherheit festzustellen.

Martin von Tours

Bei der Schilderung der Folgen der serdicensischen Synode stellt Sozomenos in einem Kapitel die Männer vor, die mit der Größe ihres Lebens die Zeit von Kaiser Constantius geprägt haben. Er erwähnt auch den heiligen Martin von Tours,⁵⁴ über dessen Leben und Wirken er in einem kurzen Passus spricht.⁵⁵ Wegen der Reihenfolge des Beschriebenen bei Sozomenos ist das Textstück im Buch an einer Stelle dargestellt, die chronologisch nicht ganz stimmt, da gerade jener Teil der Geschichte von Martin, die sich in Illyricum abspielte, mit

⁵² Athan. *apol. sec.* 51-57. So auch Sokrates (*h.e.* II, 23, 1-2; II, 24, 1-6) und Sozomenos (*h.e.* III, 21; III, 23, 1-6; III, 24, 1-2).

⁵³ Vgl. dazu Athan. *apol. sec.* 58, 6; ders. *hist. Arian.* 29; 44, 5; 44, 6.

⁵⁴ Neben dem heiligen Martin berichtet Sozomenos noch von zwei Heiligen, die in Illyricum lebten: über Hilarion von Gaza (Soz. *h.e.* V, 10, 2-3) und Donatos von Euria in Epirus Vetus (Soz. *h.e.* VII, 26, 1-5). Die beiden werden in einzelnen Kapiteln im Buch dargestellt.

⁵⁵ Soz. *h.e.* III, 14, 38-41.

der in den vorigen Kapiteln dargestellten Thematik chronologisch nicht übereinstimmt. Es handelt sich dabei um Martins Geburt in Savaria im Jahr 316 oder 317 und um seine Rückkehr nach Illyricum nach seinem Ausscheiden aus dem Heer im Jahr 356. Die Informationen dazu bei Sozomenos sind knapp und ermöglichen keine genauere Rekonstruktion des Geschehens während der von Martin in Illyricum verbrachten Zeit.

Die Usurpation des Vetranio und die Erhebung des Gallus zum Cäsar

Ausführliche Informationen liefern die Schriften unserer Autoren über die Usurpation des Vetranio in Sirmium am 1. März 350. Sokrates,⁵⁶ Sozomenos⁵⁷ und Philostorgios,⁵⁸ die von diesem Ereignis berichten, erzählen keine übereinstimmende Geschichte und es ist nicht ganz klar, warum sich Vetranio, der alte Heerführer Constantins des Großen und seines Sohns Constans, für diesen Schritt entschieden hat. Obwohl nur Philostorgios eine Beteiligung der kaiserlichen Familie an der Ernennung des Vetranio erwähnt, während Sokrates und Sozomenos über eine Erhebung durch das Heer berichten, ist es sehr wahrscheinlich, dass die Ernennung des Vetranio nicht ganz gegen die Interessen des Constantius verstieß. Alle drei Autoren, Sokrates,⁵⁹ Sozomenos⁶⁰ und Philostorgios,⁶¹ berichten nämlich, dass Vetranio nach seinem Rücktritt in Naissus am 25. Dezember nicht umgebracht, sondern sogar mit einer Staatsrente belohnt wurde, von der er bis zu seinem Tode in Prusa sorglos leben konnte.

Mit Vetranios Rücktritt war jedoch die Herrschaft des Constantius noch nicht im ganzen Imperium erreicht. Magnentius, der mit seiner Erhebung zum Kaiser am 18. Januar 350 in Augustodunum in Gallien die Usurpation Vetranios auslöste, konnte im Westen noch immer unbesiegt herrschen. Um alles Notwendige für den Krieg gegen ihn vorzubereiten, machte Constantius in Sirmium am 31. März 351 seinen Vetter Gallus zum Cäsar im Osten mit der Aufgabe, die Persergrenze zu schützen.⁶²

⁵⁶ Socr. *h.e.* II, 25, 8-9.

⁵⁷ Soz. *h.e.* IV, 1, 1.

⁵⁸ Philost. *h.e.* III, 22.

⁵⁹ Socr. *h.e.* II, 28, 16-19.

⁶⁰ Soz. *h.e.* IV, 4, 2-4.

⁶¹ Philost. *h.e.* III, 22.

⁶² Philost. *h.e.* III, 25; Socr. *h.e.* II, 28, 21; Soz. IV, 4, 4.

Die erste sirmische Synode von 351

Es ist kaum anzunehmen, dass sich Constantius, während im Westen seine Herrschaft durch den noch immer nicht besiegten Magnentius bedroht war, in Sirmium mit theologischen Problemen beschäftigt hätte. Doch ist auf Grund der ausgewählten Quellen anzunehmen, dass der Kaiser schon vor der Entscheidungsschlacht gegen Magnentius bei Mursa am 28. September 351 eine Synode nach Sirmium einberief, um die Lehre des sirmischen Bischofs Photin noch einmal zu behandeln. Obwohl über diese erste sirmische Synode die Berichte von Athanasios, Hilarius, Sokrates und Sozomenos informieren, ist der Verlauf der Synode heute nicht mehr völlig klar. Sokrates⁶³ und Sozomenos,⁶⁴ die über die Synode ausführlich berichten, verwechselten die Informationen über die drei sirmischen Synoden, deshalb kann man sich bei ihnen fast nur über das Jahr 351, in dem die erste sirmische Synode stattfand, über die Verurteilung Photins und über den Inhalt der ersten sirmischen Formel, die von Sokrates übermittelt wurde, informieren. Alle übrigen Informationen der beiden Kirchenhistoriker über die sirmischen Synoden gehören zur zweiten bzw. vierten sirmischen Synode.⁶⁵ Noch karger sind die Informationen von Hilarius und Athanasios über die erste sirmische Synode. Während Athanasios⁶⁶ in *De synodis* nach einer sehr kurzen Einleitung über die erste sirmische Synode die Formel dieser Synode zusammenfasste, ist Hilarius⁶⁷ wahrscheinlich die einzige Quelle, welche die Namen der Synodenteilnehmer festhielt. Wegen des Krieges nahmen nur östliche und illyrische Bischöfe an der Synode teil. Von den letzteren ist nur die Teilnahme des Valens und Ursacius mit Sicherheit belegt. Photin wurde vorgeworfen, dass er so wie sein Lehrer Marcellus von Ankyra der Lehre von Sabellius und Paulus von Samosata folge. Die in der Synode beschlossene Formel des Glaubensbekenntnisses brachte in theologischer Hinsicht nichts Neues. Dem Inhalt nach folgte sie den bereits in den Jahren 341 und 344 in den Synoden von Antiochia gefassten Beschlüssen, die von der östlichen gemäßigten Partei unter der Leitung von Basilius von Ankyra vertreten wurden. Dieser Partei gehörte auch der auf Photins Stelle ernannte (aus Kyzikos stammende) Bischof Germinius an, der deshalb von den pronicanisch orientierten Bischöfen als nicht geringerer Ketzler betrachtet wurde als der abgesetzte Photin.

⁶³ Socr. *h.e.* II, 29, 1-5; II, 30, 1-31; II, 30, 42-47.

⁶⁴ Soz. *h.e.* IV, 6.

⁶⁵ Vgl. dazu auch W. A. LÖHR (1986) 180 Anm. 225.

⁶⁶ Athan. *de syn.* 27, 1-3.

⁶⁷ Hilar. *Coll. antiar. Par.* Ser. B VII, 9.

Die Schlacht bei Mursa

Erst nach den Berichten über die sirmischen Synoden kommen bei Sokrates⁶⁸ und Sozomenos⁶⁹ Informationen über die Entscheidungsschlacht zwischen Magnentius und Constantius am 28. September 351 bei Mursa vor. Die Schlacht, die als die verlustreichste des Jahrhunderts gilt, wird von beiden pronicänischen Kirchenhistorikern zwar nicht dargestellt, doch lässt sich auf Grund ihrer Schilderung des Geschehens nach der Schlacht schließen, dass Sokrates und Sozomenos sich im Vergleich zu anderen Quellen das ganze Ereignis ein wenig anders vorstellten. Sie schreiben über ein Wunder, das nach der Schlacht in Mursa eingetreten sei, als die Soldaten des besiegten Magnentius auf wundersame Weise gegen ihren eigenen Willen den Constantius und nicht Magnentius mit Akklamation begrüßten. Wenn wir davon absehen, dass die beiden Autoren Mursa für eine gallische Festung hielten, hat ihre Schilderung zwei offensichtliche Fehler: Magnentius eroberte Mursa nicht, vielmehr hat gerade seine Belagerung dieser Stadt die Schlacht bei Mursa zur Folge gehabt, auch wartete Magnentius nicht das Ende der Schlacht ab, sondern verließ das Schlachtfeld schon früher wegen der großen Gefahr. Philostorgios⁷⁰ erzählt eine völlig andere Geschichte. Er lässt die Beschreibung der Schlacht zwar nicht aus, doch sind die Informationen darüber gewiss nur an der Stelle vertrauenswürdig, wo er die Namen der Beteiligten und den Namen des Siegers erwähnt. Wie schon Sokrates und Sozomenos erklärt auch Philostorgios das ganze mit der Schlacht verbundene Geschehen durch ein Wunder, mit dem Gott seinen Willen offenbart habe. Laut Philostorgios entschied nämlich das Zeichen des Kreuzes, das in der Pfingstzeit am Himmel über Jerusalem sichtbar war, die Schlacht bei Mursa. Obwohl man den Bericht des Philostorgios mit Vorsicht lesen muss, ist er doch nicht völlig frei erfunden. In Jerusalem sah man am 7. Mai 351 wirklich einen Halo,⁷¹ den man damals im Balkanraum natürlich nicht beobachten konnte und welcher mit der Schlacht im September keine reale Verbindung aufweist, aber durch fromme Phantasie doch mit der Schlacht bei Mursa in Verbindung gebracht werden kann. Es war nämlich nicht nur der Halo, der Aufmerksamkeit erregt hat, denn am 28. Mai 355 war im Balkanraum eine volle Sonnenfinsternis zu sehen. Sie fiel zwar nicht gerade in die Pfingstzeit, doch war sie von Pfingsten (19. Mai) nicht so weit entfernt, dass man die beiden Ereignisse nicht hätte verbinden können.

⁶⁸ Socr. *h.e.* II, 32, 1-6.

⁶⁹ Soz. *h.e.* IV, 7, 1-3.

⁷⁰ Philost. *h.e.* III, 26.

⁷¹ Vgl. auch Socr. *h.e.* II, 28, 22; Soz. *h.e.* IV, 5.

Die Hinrichtung des Gallus

Nachdem Magnentius nach seiner endgültigen Niederlage in Gallien im Jahr 353 Selbstmord begangen hatte, konnte Constantius auch mit seinem Vetter Gallus abrechnen. Er ließ Ende des Jahres 354 den von ihm im Osten als Cäsar eingesetzten Gallus wegen seines willkürlichen Regiments in Flanona (h. Plomin im Osten Istriens) hinrichten. Von den ausgewählten Autoren berichten darüber kurz Sokrates⁷² und Sozomenos,⁷³ während Philostorgios⁷⁴ ausführlicher über den Tod des Gallus informiert.

Die Rolle von Valens und Ursacius bei der Durchsetzung der Religionspolitik des Constantius in den Synoden von Arelate (353) und Mediolanum (355)

Obwohl eine große Gruppe von östlichen Bischöfen 346 gegen die Rückkehr des Athanasios nach Alexandria plädierte und obwohl er vielleicht schon im Herbst 349 in der Synode von Antiochia abgesetzt wurde, wurden die Bemühungen des Ostens, den alexandrinischen Bischof wieder zu verbannen, erst zu Beginn des Jahres 353, als der endgültige Sieg von Constantius über Magnentius nur noch eine Frage der Zeit war, auch in der Tat gefährlich. Damals verwarf Constantius die Kirchenpolitik seines Bruders Constans und ging in der neuen politischen Situation, sobald er nach dem Sieg über Magnentius im Sommer 353 der einzige Herrscher im Imperium geworden war, erneut gegen Athanasios, den er früher unter dem Druck von Constans zumindest teilweise unterstützt hatte, vor.⁷⁵ Da es schon seit der Zeit Constantins des Großen üblich war, dass Bischöfen nicht vor einem Zivilgericht der Prozess gemacht wurde – sie mussten erst von einer Synode verurteilt und abgesetzt werden – berief Constantius deswegen zwei neue Synoden nach Arelate (353) und Mediolanum (355) ein, die Athanasios absetzen sollten, um ihm die Möglichkeit zu geben, Athanasios wegen des ihm vorgeworfenen Hochverrats (unter anderem wurde er auch der Zusammenarbeit mit Magnentius bezichtigt) selbst zu verurteilen.⁷⁶ Nur wenige westliche Bischöfe haben damals die von ihnen geforderte Verurteilung des Athanasios nicht unterzeichnet. Paulinus von Trier, der in Arelate als einziger den Mut hatte, die Forderung abzulehnen, musste in die Verbannung gehen und zwei Jahre

⁷² Socr. *h.e.* II, 34, 3-5.

⁷³ Soz. *h.e.* IV, 7, 7.

⁷⁴ Philost. *h.e.* IV, 1.

⁷⁵ Vgl. dazu H. CH. BRENNECKE (1984) 108 und 118ff.

⁷⁶ Athan. *hist. Arian.* 76, 3.

später wurden Dionysius von Mediolanum, Eusebius von Vercellae, Lucifer von Calaris und die päpstlichen Legaten Pancratius und Hilarius wegen der gleichen Gehorsamsverweigerung verbannt.

So musste Athanasios Alexandria schon zum dritten Mal verlassen und wie er sich selbst erinnert, haben gerade Valens und Ursacius entscheidend dazu beigetragen, dass er erneut vor seinen Gegnern fliehen musste.⁷⁷ Anhand der ausgewählten Quellen kann man vermuten, dass die beiden Bischöfe erst nach der Schlacht bei Mursa die Macht bekamen, die sie zu wichtigen Beratern des Kaisers Constantius im Bereich der Theologie machte. Die Geschichte von Sulpicius Severus,⁷⁸ der darüber berichtet, wie Kaiser Constantius während der Schlacht bei Mursa in einer Kapelle außerhalb der Stadt weit weg vom Kampfgetümmel betete, als ihn der dortige Bischof Valens, der die Nachricht über den Sieg von einem Engel bekommen haben soll, als erster vom Sieg benachrichtigte, kann wohl kaum wahr sein. Dennoch spricht vieles dafür, dass Ursacius und Valens in den Aktionen der proarianischen Partei nach dem Sieg von Constantius über Magnentius, wenn nicht die wichtigsten Protagonisten waren, wie es bei Athanasios heißt, doch zu den bedeutendsten Akteuren auf der antinicänischen Seite gehört haben. Trotzdem kann man vermuten, dass der Einfluss, den sie hatten, nicht der einzige Grund dafür war, dass Athanasios ihre Rolle besonders betonte. Die beiden Bischöfe waren nämlich die Einzigen, die einige Jahre zuvor, als sie vom westlichen Teil der Synode in Serdica abgesetzt worden waren, nachgaben, ihre Fehler bekannten und nach ihrem eigenen Wunsch wieder Kontakt mit Athanasios aufnahmen. Für die anderen abgesetzten Bischöfe war das nicht notwendig, weil im Westen nur Valens und Ursacius von den Nicänern in Serdica abgesetzt wurden,⁷⁹ im Osten dagegen die Beschlüsse der westlichen Vertreter der Kirche keine Wirkung hatten. Als die beiden illyrischen Bischöfe später unter den neuen politischen Umständen ihre damaligen Aussagen vergaßen und wieder zur Gegenseite übertraten, ermöglichten sie damit Athanasios, sie bei jeder Gelegenheit als Beweis dafür anzuführen, dass alles, was ihm seine Gegner vorgeworfen hatten, frei erfunden sei. So warf schon die bloße Anwesenheit der beiden Bischöfe den Schatten des Betrugs auf alles, woran sie mitwirkten, und war für eine negative Darstellung völlig ausreichend. Deswegen konnte sie Athanasios, obwohl Valens und Ursacius damals mit großer Sicherheit nicht die ein-

⁷⁷ Athan. *hist. Arian.* 31, 2-4; 41, 1-2; vgl. dazu auch Hilar. *Appendix ad Coll. antiar. Par. II*, 3.

⁷⁸ Sulpicius Severus, *Chron.* II, 38, 5-7.

⁷⁹ Für die anderen proarianischen Bischöfe im Westen zur Zeit der Synode in Serdica vgl. Hilar. *Coll. antiar. Par. Ser. A IV* 1.

zigen Bischöfe waren, die zusammen mit ihren Priestern an den Aktionen gegen ihn teilnahmen, immer zum Beweis seiner Schuldlosigkeit benutzen.⁸⁰

Valens und Ursacius waren nicht die Einzigen unter den westlichen Bischöfen, die im Westen in der ersten Hälfte der fünfziger Jahre die theologische Richtung der Eusebianer aktiv unterstützten. Unter ihnen kennen wir noch zwei illyrische Bischöfe, Germinius, Bischof von Sirmium, und Gaius, wahrscheinlich Bischof von Savaria, die zur Zeit der mediolanischen Synode im Jahre 355 gewiss auf der Seite der Eusebianer standen.⁸¹ Noch weiter im Westen vertraten in der Mitte der fünfziger Jahre auch Saturninus von Arelate, Paternus von Petrocorii, Epictetus von Centumcellae, Auxentius von Mediolanum und Zosimos von Neapolis⁸² die Kirchenpolitik des Kaisers. Die angeführten Namen weisen darauf hin, dass Ursacius und Valens keineswegs die einzigen Bischöfe waren, die an der Durchführung der kirchenpolitischen Vorstellungen des Kaisers teilhatten. Wenn sie aber nicht die Einzigen waren, muss man an dieser Stelle hervorheben, dass sie zu den wenigen Unterstützern der Politik von Constantius gehörten, die im Westen nicht nur tätig, sondern dort mit großer Sicherheit auch zu Hause waren. Germinius,⁸³ Epictetus, Auxentius und höchstwahrscheinlich auch Zosimos kamen aus dem Osten und sollten als erprobte Vertreter der im Osten vorherrschenden theologischen Richtung dem Kaiser bei der Durchsetzung dieser Richtung im Westen helfen. Deswegen vertraute man ihnen nicht nur die auf Grund des Todes des Vorgängers leeren Bischofssitze an, sie wurden vielmehr auch an die Spitze jener Bistümer gesetzt, deren Bischöfe die kaiserliche Kirchenpolitik nicht annehmen wollten und deshalb verbannt wurden.

Die zweite sirmische Synode von 357

Nachdem es Kaiser Constantius gelungen war, in den Synoden in Arelate und Mediolanum den Bann der wichtigen westlichen Bischöfe, die seiner Kirchenpolitik nicht folgen wollten, zu erreichen, wird er wohl im Herbst 357 eine neue Synode nach Sirmium einberufen haben,⁸⁴ die sich anders als die beiden vorherigen (in Arelate und Mediolanum) der Lösung von theologischen Fra-

⁸⁰ Athan. *hist. Arian.* 34, 3-4; 36, 5; 76, 3; 79, 3.

⁸¹ Vgl. H. CH. BRENNECKE (1984) 165 Anm. 74.

⁸² Vgl. M. MESLIN (1967) 34-41; T. D. BARNES (1993) 114.

⁸³ Athanasios berichtet, dass Germinius von Constantius von Kyzikos nach Sirmium versetzt worden sei; Athan. *hist. Arian.* 74, 5.

⁸⁴ Von den ausgewählten Verfassern berichten über die Synode: Athan. *hist. Arian.* 45, 4-5; ders. *de syn.* 28, 1-12; Socr. *h.e.* II, 30, 31-41 und II, 31, 1-4; Soz. *h.e.* IV, 6, 4-5; IV, 6, 12-13 und IV, 12, 5-7; Philost. *h.e.* IV, 3; IV, 3b.

gen widmete, um die beiden Hälften des Imperiums auch dogmatisch zu vereinen. Da die Informationen in den heute bekannten Quellen spärlich sind, sind nicht alle Details der zweiten sirmischen Synode rekonstruierbar. Es ist nicht bekannt, ob die an der Synode teilnehmenden Bischöfe nur aus dem Westen kamen oder ob auch Vertreter des Ostens anwesend waren.⁸⁵ Athanasios, Sokrates und Sozomenos führen die Namen von vier Bischöfen an: Ursacius von Singidunum, Valens von Mursa, Germinius von Sirmium und Hossius von Corduba. Da es nur feststeht, dass Hossius die zweite sirmische Formel unterschrieb, weist M. Simonetti⁸⁶ darauf hin, dass nur die drei erstgenannten zweifelsohne an der Synode teilnahmen. Auch die Teilnahme von Potamius, Bischof von Lissabon, den Hilarius⁸⁷ zusammen mit Hossius als Unterschreiber der zweiten sirmischen Formel nennt, ist fraglich, weil seine Teilnahme von anderen Autoren nicht erwähnt wird. Obwohl die heute zur Verfügung stehenden Informationen sehr karg sind, kann man davon ausgehend schließen, dass Valens und Ursacius in der zweiten sirmischen Synode zu den wichtigsten Teilnehmern gehörten und als solche auch bei der Formulierung der neuen theologischen Formel, die außer von Hossius höchstwahrscheinlich auch von Papst Liberius⁸⁸ unterschrieben wurde, einen großen Einfluss hatten, oder sogar ihre Autoren waren.⁸⁹

Die dritte sirmische Synode von 358

Der Kaiser hoffte zwar, nach der Verbannung der Bischöfe, die seine Kirchenpolitik nicht akzeptierten, mit Hilfe der neuen Formel den Westen mit dem Osten auch auf der theologisch-dogmatischen Ebene vereinigen zu können, doch misslang der Plan dort, wo es niemand erwartet hatte. Da die zweite sirmische Formel nicht nur mit dem Verbot des Begriffes *ὁμοούσιος*, sondern auch mit der Ablehnung des an dieser Stelle zum ersten Mal geschriebenen *ὁμοούσιος* seine Offenheit für die radikalsten, anomöischen, arianischen Darstellungen verriet, wies die Mehrheit der östlichen Bischöfe die sirmische Hä-

⁸⁵ H. CH. BRENNECKE (1984) 313 Anm. 314.

⁸⁶ M. SIMONETTI (1975) 229 Anm. 40.

⁸⁷ Vgl. dazu auch C. J. HEFELE – H. LECLERCQ (1973) 899.

⁸⁸ Die Frage, welche sirmische Formel Liberius unterschrieb, bleibt noch heute offen. Zur Unterschrift von Liberius unter der zweiten sirmischen Formel siehe H. CH. BRENNECKE (1984) 271-297; vgl. dazu auch A. CEDILNIK (2004) 241-247; 282. Zur Möglichkeit, dass Liberius die erste und die dritte sirmische Formel unterschrieb, siehe A. L. FEDER (1910) 153-183.

⁸⁹ Das lateinische Original der zweiten sirmischen Formel bewahrte für uns Hilarius in *De synodis* 11, während die griechische Übersetzung von Athanasios (*de syn.* 28, 1-12) und Sokrates (*h.e.* II, 30, 31-41) überliefert wurde.

resie zurück. Als die um Eudoxius, Bischof von Antiochia, versammelten anomäischen Bischöfe in der Synode in Antiochia Anfang des Jahres 358 die Beschlüsse der zweiten sirmischen Synode mit Begeisterung begrüßten,⁹⁰ berief Basilius von Ankyra kurz vor Ostern 358 in seiner Stadt eine neue Synode ein, in der die Bischöfe der gemäßigten eusebianischen Richtung beschlossen, das Verhältnis zwischen Gott Vater und Sohn sei am besten durch ὁμοούσιος beschrieben. Basilius und seine Gesinnungsgenossen übermittelten die Synodalbeschlüsse auch dem Kaiser,⁹¹ der sich zu jener Zeit wegen der Gefährdung des Reichs durch die Quaden und Sarmaten noch immer in Sirmium aufhielt.⁹² Bei dieser Gelegenheit trat wegen des Protestes der um Basilius versammelten Homöusianer im Sommer 358 in Sirmium erneut eine Synode zusammen, in der im Einklang mit den Anschauungen der Gruppe von Basilius beschlossen wurde, dass der Sohn κατ' οὐσίαν καὶ κατὰ πάντα ähnlich dem Vater sei.⁹³ Obwohl Ursacius, Valens und Germinius auch an dieser (dritten) sirmischen Synode teilnahmen,⁹⁴ konnten sie die Beschließung dieser neuen, schon dritten sirmischen Formel, die die Gültigkeit der zweiten sirmischen Formel annullierte, nicht verhindern. Da die neue Formel auch von Kaiser Constantius gebilligt wurde, verloren die beiden illyrischen Bischöfe Valens und Ursacius vorübergehend ihre mächtigen Positionen, die sie als Religionsberater von Constantius innehatten, und mussten ihre Plätze als Hofbischöfe dem Bischof Basilius und seiner Gruppe überlassen.⁹⁵ Die homöusianische Partei, die einen großen Teil der östlichen Bischöfe auf ihrer Seite hatte, schien einen wichtigen Sieg errungen zu haben, zumal das damalige Zusammentreffen in Sirmium schon ein Teil der Vorbereitungen auf eine größere, ökumenische Synode hätte sein sollen. Das Ziel dieser Synode war es, durch eine schon im Voraus vorbereitete Formel die Differenzen zwischen verschiedenen Auffassungen der theologischen, insbesondere trinitarischen Fragen auszuräumen. Zuerst wurde diese Rolle für die dritte sirmische Formel bestimmt, doch

⁹⁰ Soz. *h.e.* IV, 12, 5-7.

⁹¹ Soz. *h.e.* IV, 13, 4-6; Philost. *h.e.* IV, 8.

⁹² Vgl. dazu O. SEECK (1919) 205.

⁹³ Philost. *h.e.* IV, 8; Soz. *h.e.* IV, 15, 1-4.

⁹⁴ Soz. *h.e.* IV, 15, 2.

⁹⁵ In seiner Kirchengeschichte führt Sozomenos die Anklagen an, auf deren Grundlage Bischof Basilius von Ankyra in der Synode von Konstantinopel im Januar 360 abgesetzt und (nach Illyricum; vgl. Philost. *h.e.* V, 1) verbannt wurde. Unter anderen Vorwürfen kann man an dieser Stelle lesen, dass Basilius die Kleriker gegen ihren Bischof Germinius hetzte und den Bischöfen in Afrika gegen Valens, Ursacius und Germinius verleumderisch schrieb (Soz. *h.e.* IV, 24, 6). Die vorgeworfenen Delikte ließ sich Basilius zu Schulden kommen, als er in der dritten sirmischen Synode die Macht im kirchenpolitischen Bereich vorübergehend in seine Hände bekam. Zu den Anklagen gegen Basilius in der Synode von Konstantinopel siehe Socr. *h.e.* II, 42, 5 und Soz. *h.e.* IV, 24, 4-8.

konnten die Homöusianer ihre privilegierten Positionen nicht lange beibehalten.

Die vierte sirmische Synode von 359 und die Doppelsynode in Ariminum und Seleukia

Bis zum Frühling 359 nutzten die Gegner des Basilius und seiner Homöusianer, deren wichtige Führer Valens und Ursacius waren, mit Erfolg den durch Probleme mit der Wahl des Tagungsortes⁹⁶ der Synode hervorgerufenen Stillstand und erreichten, dass der Einfluss von Basilius am Hof schwand, noch ehe sich der Westen mit den Erwägungen seiner Gruppe hätte vertraut machen können.⁹⁷ Am 22. Mai 359 trat in Sirmium wieder eine Synode, die vierte sirmische Synode, zusammen, in der die anwesenden Bischöfe⁹⁸ in einer neuen Formel⁹⁹ zum ersten Mal völlig homöische Beschlüsse niederschrieben: ... ὅμοιον τῷ γεννήσαντι αὐτὸν πατρὶ κατὰ τὰς γραφάς, οὐ τὴν γέννησιν οὐδεὶς ἐπίσταται εἰ μὴ μόνος ὁ γεννήσας αὐτὸν πατήρ.¹⁰⁰ Diese vierte sirmische Formel wurde mit kleinen Änderungen¹⁰¹ und nach langen Verhandlungen in den Synoden von Ariminum und Seleukia in Konstantinopel am 31. Dezember 359 von den Kirchenvertretern des Westens und des Ostens endlich verabschiedet.

Valens und Ursacius nahmen zusammen mit ihren Anhängern als die wichtigsten proarianischen Bischöfe Illyricums die ganze Zeit sehr aktiv und einflussreich an fast allen damit verbundenen Ereignissen teil. Sie waren bei den Vorbereitungen auf die neue, ökumenisch entworfene Synode, die schließlich in Ariminum und Seleukia stattfand, dabei,¹⁰² zählten zu den Bischöfen, die die homöische Formel verfassten, und erreichten, dass sie in der vierten sirmischen Synode von den Teilnehmern genehmigt wurde.¹⁰³ In der Synode in

⁹⁶ Zum Problem mit der Wahl des Tagungsortes siehe: Socr. *h.e.* II, 37, 1-3; II, 39, 2-4; Soz. *h.e.* IV, 11, 2; IV, 16, 1-3; IV, 16, 14-22; IV, 17, 1; Theod. *h.e.* II, 26; Phil. *h.e.* IV, 10 und 11.

⁹⁷ Soz. *h.e.* IV, 16, 19-22.

⁹⁸ Außer Valens, Ursacius und Germinius waren damals in Sirmium auch Marcus von Arethusa, der mit der Redaktion der neuen Formel (der vierten sirmischen Formel) auf der Grundlage des theologischen Kompromisses beauftragt wurde, Basilius von Ankyra, Georgios von Alexandria, Acacius von Caesarea und Eudoxius von Sebastea.

⁹⁹ Der Text der vierten sirmischen Formel ist bei Athanasios (*de syn.* 8, 3-7) und Sokrates (*h.e.* II, 37, 18-24) überliefert.

¹⁰⁰ Athan. *de syn.* 8, 4; Socr. *h.e.* II, 37, 19.

¹⁰¹ In dieser Formel wurde die Aufklärung des Basilius am Ende des Textes (ὅμοιον δὲ λέγομεν τὸν υἱὸν τῷ πατρὶ κατὰ πάντα ὡς καὶ αἱ ἅγιοι γραφαὶ λέγουσὶ τε καὶ διδάσκουσι; Athan. *de syn.* 8, 7; Socr. *h.e.* II, 37, 24) ausgelassen.

¹⁰² Athan. *de syn.* 1, 3-4.

¹⁰³ Soz. *h.e.* IV, 16, 19-22.

Ariminum traten sie als Führer der Homöer¹⁰⁴ auf, die nach Ariminum kamen, um in Einklang mit den kaiserlichen Plänen¹⁰⁵ für die Einheit der Kirche die Verabschiedung der schon geschriebenen vierten sirmischen Formel¹⁰⁶ durchzusetzen.¹⁰⁷ Wegen ihres Beharrens auf der Rechtmäßigkeit dieser Formel wurden sie in der Synode von der pronicänischen Mehrheit¹⁰⁸ am 21. Juli 359 abgesetzt.¹⁰⁹ Doch gaben sie deshalb ihre Pläne nicht auf. Nach der Absetzung eilten Valens, Ursacius und ihre Anhänger zum Kaiser,¹¹⁰ der sie, wie wir bei Sokrates und Sozomenos lesen können, sofort empfing und trotz der Verurteilung durch die Bischöfe in Ariminum noch immer unterstützte.¹¹¹ Die pronicänische Delegation, die dem Kaiser über die Beschlüsse der Synode berichten sollte,¹¹² wurde dagegen, wie dieselben Autoren weiter schreiben, von Constantius nicht in einer Audienz empfangen.¹¹³ Nach langem Warten lud

¹⁰⁴ Neben Valens und Ursacius nennen die ausgewählten Autoren noch Germinius von Sirmium, Auxentius von Mediolanum, Demophilus von Beröa und Gaius; Athan. *de syn.* 8, 1; Socr. *h.e.* II, 37, 14; Soz. *h.e.* IV, 17, 3. Die Teilnahme von Demophilus ist jedoch fraglich.

¹⁰⁵ Hilar. *Coll. antiar. Par. Ser. A VIII*, 1-2.

¹⁰⁶ Den Text der Formel siehe bei Athan. *de syn.* 8, 3-7; Socr. *h.e.* II, 37, 18-24.

¹⁰⁷ Athan. *de syn.* 8, 1-2; Socr. *h.e.* II, 37, 12-18; Soz. *h.e.* IV, 17, 2-5.

¹⁰⁸ Zur Reaktion der Nicäner auf das Wirken von Ursacius, Valens und ihren Anhängern in Ariminum siehe Athan. *de syn.* 3-4; Socr. *h.e.* II, 37, 28-49; Soz. *h.e.* IV, 17, 9-10.

¹⁰⁹ Athan. *de syn.* 9; Hilar. *Coll. antiar. Par. Ser. A IX*, 3; Socr. *h.e.* II, 37, 51-52; Soz. *h.e.* IV, 17, 6-10.

¹¹⁰ Socr. *h.e.* II, 37, 51-52; Soz. *h.e.* IV, 17, 11.

¹¹¹ Socr. *h.e.* II, 37, 75-76; Soz. *h.e.* IV, 19, 1-2. Es ist jedoch fraglich, ob Sokrates und Sozomenos an dieser Stelle richtig informiert sind. Athanasios hat in seiner Schrift *De synodis* (55, 2-3) den Brief des Constantius überliefert, der an die Bischöfe, die in Ariminum auf die Rückkehr zu ihren Bischofssitzen warteten, gerichtet war. In diesem Brief heißt es, dass Constantius 20 Delegationsmitglieder, die aus Ariminum zu ihm kamen, wegen seiner Militärverpflichtungen im Kampf gegen die Barbaren noch nicht empfangen konnte. Obwohl Constantius in diesem Brief ganz klar ausdrückte, dass 20 Bischöfe von der Synode in Ariminum geschickt wurden, kann doch auch vermutet werden, dass der Kaiser unter diesen 20 Bischöfen nicht nur die nicänische, sondern genauso die homöische Delegation sah, weil er die Homöer als völlig legitime Teilnehmer der Synode betrachtete (die Synode sollte nämlich nach den Beratungen über die Glaubensfragen nur 10 Legaten an den Kaiser senden; vgl. dazu Hilar. *Coll. antiar. Par. Ser. A VIII*, 1-2). Das könnte jedoch bedeuten, dass die homöische Delegation, anders als wir bei Sokrates und Sozomenos lesen können, bei ihrer Ankunft vom Kaiser nicht empfangen wurde und genauso wie die Nicäner die Audienz abwarten musste. Den Brief überliefert auch Sokrates (*h.e.* II, 37, 78-81), Sozomenos hat ein Regest (*h.e.* IV, 19, 2).

¹¹² Der Brief, den die pronicänische Delegation dem Kaiser überreichen sollte, ist in lateinischem Original bei Hilarius (*Coll. antiar. Par. Ser. A V*, 1, 1-3) erhalten, während die griechische Übersetzung bei Athanasios (*de syn.* 10), Sokrates (*h.e.* II, 37, 54-74), Sozomenos (*h.e.* IV, 18) und Theodoret (*h.e.* II, 19) überliefert ist.

¹¹³ Theod. *h.e.* II, 19, 14; siehe auch Anm. 111. Wie wir bei Theodoret lesen, verhinderten die Berater des Constantius, die an der Spitze der Häresie standen und unter denen auch

der Kaiser endlich die beiden Delegationen, die pronicänische und die homöische, nach Nike¹¹⁴ ein, wo vierzehn pronicänische Vertreter der Synode von Ariminum ihre Ansichten über das Verhältnis zwischen Gott Vater und dem Sohn mit der homöischen Formel¹¹⁵ in Einklang bringen sollten. Wann das Treffen stattfand und wie lange die Bischöfe berieten, ist heute nicht genau bekannt. Die einzige Information über das Datum der Zusammenkunft in Nike wird von Hilarius in der Abschrift des Dokumentes¹¹⁶ überliefert, in dem die pronicänischen Bischöfe in Nike erklärten, dass die Beschlüsse der Synode in Ariminum ungültig seien, während Ursacius, Valens, Germinius und Gaius als katholisch anerkannt und als rechtgläubig wieder in die Kirchengemeinschaft aufgenommen würden. In der Einleitung dieses Dokumentes ist als Datum der Niederschrift der 10. Oktober 359 angeführt.

Nachdem Valens, Ursacius und ihre Anhänger die nicänischen Bischöfe in Nike zum Unterzeichnen¹¹⁷ der homöischen Formel¹¹⁸ überredet hatten, gingen die beiden Gruppen zurück nach Ariminum,¹¹⁹ wo die Bischöfe noch immer darauf warteten, dass ihnen der Kaiser die Rückkehr zu ihren Bischofssitzen erlaubte. Wie schon in der ersten Sitzung in Ariminum und in Nike waren auch jetzt wieder Ursacius und insbesondere Valens¹²⁰ unter den aktivsten Bi-

Valens und Ursacius gewesen sein dürften, damals den Empfang der nicänischen Delegation beim Kaiser.

¹¹⁴ Über die Zusammenkunft in Nike berichten außer Hilarius (*Coll. antiar. Par. Ser. A V, 3, 1-2*) auch Sokrates (*h.e. II, 37, 95-97*), Sozomenos (*h.e. IV, 19, 4-12*) und Theodoret (*h.e. II, 21, 1*), die aber darüber nicht nur sehr schlecht, sondern auch falsch informiert sind. Dem Anschein nach ist keinem der drei Kirchenhistoriker die zweiten Sitzung der Synode in Ariminum bekannt; vgl. dazu auch Socr. *h.e. II, 37, 89-93*.

¹¹⁵ Die Formel, die von der Delegation der Nicäner in Nike unterzeichnet wurde, stimmt mit der vierten sirmischen Formel nicht ganz überein. Unter dem Einfluss der damals starken Homöer wurde in dem jüngeren Text der homöusianische Zusatz ὁμοιος κατὰ πάντα aufgegeben. Vgl. dazu W. A. LÖHR (1986) 114-115.

¹¹⁶ Hilar. *Coll. antiar. Par. Ser. A V, 3, 1-2*.

¹¹⁷ Es ist nicht mehr bekannt, wie es Valens, Ursacius und ihren Anhängern in Nike gelang, die nicänischen Bischöfe zum Unterzeichnen der homöischen Formel zu überreden. Verschiedene apologetische Erläuterungen zum Wirken der Nicäner in Nike führen Athanasios (*Epistula ad Afros 3*), Hilarius (*Coll. antiar. Par. Ser. A V 2*), Sulpicius Severus (*Chron. II, 41, 7*), Sokrates (*h.e. II, 37, 95-97*), Sozomenos (*h.e. IV, 19, 4-12*) und Theodoret (*h.e. II, 21, 1*) an. Zu Versuchen der homöischen Partei, die Vertreter des nicänischen Glaubens durch Betrug für sich zu gewinnen, die in den Texten von Sokrates, Sozomenos und Theodoret dargestellt werden, siehe ausführlicher A. CEDILNIK (2004) 248-281.

¹¹⁸ Der Text der Formel, die in Nike von der nicänischen Delegation unterschrieben wurde, ist bei Theodoret (*h.e. II, 21, 3-7*) überliefert.

¹¹⁹ Sie waren Ende Oktober wieder in Ariminum.

¹²⁰ In der Einleitung zu dem an Constantius gerichteten Brief der nicänischen Bischöfe in Ariminum, der in der Sammlung von Hilarius (*Coll. antiar. Par. Ser. A V, 4*) überliefert ist, ist als Bischof, der die neue Formel nach Ariminum brachte, nur Valens erwähnt.

schöfen in der Synode und zweifellos die eifrigsten Propagandisten des homöischen Glaubens. Deswegen musste Valens als Anführer der Homöer in Ariminum mit der Verurteilung des Arianismus den dortigen pronicänischen Bischöfen einen Beweis dafür geben, dass er kein Arianer sei. Erst nach dieser Zusicherung waren die Bischöfe in Ariminum bereit, die ein wenig geänderte vierte sirmische Formel zu unterschreiben. Und wieder wurde eine Delegation, deren Mitglieder auch Valens, Ursacius, Germinius und Gaius waren,¹²¹ zum Kaiser nach Konstantinopel gesandt, um ihm über den Erfolg zu berichten und auch die Delegation der Synode in Seleukia, die schon in Konstantinopel weilte, zur Unterschrift zu überreden.¹²² Als sich auch die östlichen Bischöfe am 31. Dezember 359 endlich für die homöische Formel entschieden, war der kaiserliche Plan einer Einheit der Kirche auf der Basis der homöischen Gesinnung formal erreicht. Valens und Ursacius, die als verdienstvolle Akteure zu diesem Erfolg entscheidend beigetragen hatten, standen damals auf dem Höhepunkt ihrer Karriere.

Der Niedergang der Macht von Valens und Ursacius nach dem Tod von Constantius

Allerdings war alles sehr schnell vorbei. Als Julian, der von seinen Truppen im Februar oder März 360 in Lutetia (h. Paris) zum Augustus ausgerufen wurde, nach dem Tod des Kaisers Constantius der einzige Herrscher im Reich geworden war,¹²³ verloren die Homöer die kaiserliche Unterstützung, die sie während der Zeit des Constantius so mächtig gemacht hatte. Valens und Ursacius wurden schon vorher in der Synode in Lutetia Ende des Jahres 360 von den dort versammelten nicänischen Bischöfen exkommuniziert.¹²⁴ Obwohl die beiden ein wenig später auch in Illyricum verurteilt wurden,¹²⁵ konnten sie, da die Kaiser im Westen (Jovian und Valentinian I.) eine tolerante Religionspolitik führten, ihre Bischofssitze behalten und wurden nicht verbannt. Allerdings verloren sie ihre frühere Macht und konnten sich, wie wir auf Grund der

¹²¹ Hilar. *Coll. antiar. Par.* Ser. B VIII, 1.

¹²² Den Verlauf der Verhandlungen in Konstantinopel beschreibt unter den ausgewählten Verfassern nur Hilarius (*Coll. antiar. Par.* Ser. B VIII, 1-2).

¹²³ Über die Ankunft Julians in Illyricum schreibt von den ausgewählten Autoren nur Sozomenos (*h.e.* V, 1, 3-5).

¹²⁴ Hilar. *Coll. antiar. Par.* Ser. A I, 4; siehe auch ders. *Coll. antiar. Par.* Ser. A II, 1.

¹²⁵ Darüber berichtet ein Brief, den die italischen Bischöfe an ihre Brüder in Illyricum richteten; Hilar. *Coll. antiar. Par.* Ser. B IV, 2, 1. Wir wissen nicht genau, wann der Brief geschrieben wurde; Feder schlägt den Frühling 363 vor; vgl. A. L. FEDER (1910) 100; Simonetti den Zeitabschnitt Ende des Jahres 363 und den Anfang des nächsten Jahres; M. SIMONETTI (1975) 381; Pietri vermutet indes, dass der Brief zwischen den Jahren 362 und 366 geschrieben wurde; Ch. PIETRI (1976) 265 Anm. 2.

Quellen vermuten dürfen, sogar in der unmittelbaren Umgebung ihrer Städte in kirchlichen Angelegenheiten nicht mehr durchsetzen.

Germinius von Sirmium

Obwohl Germinius, Bischof von Sirmium, in der Synode von Ariminum neben Valens und Ursacius stand und zusammen mit den beiden Bischöfen auch Mitglied der Delegation war, die die Beschlüsse der Synode nach Konstantinopel brachte,¹²⁶ zog er sich in den Jahren nach dem Tod des Constantius von den Homöern zurück. Da er wieder lehrte, dass der Sohn dem Vater ὅμοιος κατὰ πάντα sei, so wie die Beziehung zwischen dem Vater und dem Sohn in der vierten sirmischen Formel formuliert worden war, protestierten zuerst Valens, Bischof von Mursa, und Paulus, von dem wir heute nicht mehr genau wissen, wo er Bischof war.¹²⁷ Als dieser Protest erfolglos blieb, da Germinius nicht offen sagen wollte, was er glaubte, trafen Valens, Ursacius, Gaius und Paulus in Singidunum zusammen, von wo sie einen Brief an Germinius richteten (18. Dezember 366), in dem sie ihn aufforderten, ihnen klar zu sagen, ob er den Ausdruck ὅμοιος noch immer in der Bedeutung von Ariminum verstünde oder seine Überzeugung geändert habe.¹²⁸ Was sie danach unternahmen, ist nicht bekannt, doch konnten sie offensichtlich nicht viel mehr tun. Germinius blieb auf seinem Bischofssitz,¹²⁹ obwohl er mit den Homöern über theologische Fragen bestimmt nicht mehr einer Meinung war und auch später nicht versuchte, wie wir auf Grund seines Briefes an Palladius und sieben andere Bischöfe vermuten können,¹³⁰ aus seinem Glauben ein Geheimnis zu machen.

¹²⁶ Vgl. dazu. Hilar. *Coll. antiar. Par.* Ser. B VIII, 1.

¹²⁷ Auf Grund der engen Zusammenarbeit zwischen Paulus und Valens vermutet Meslin, dass Paulus Bischof in einer der Städte in der Nähe von Mursa, Sirmium und Singidunum gewesen sein könnte; M. MESLIN (1967) 62f.

¹²⁸ Der Brief ist bei Hilarius (*Coll. antiar. Par.* Ser. B V) überliefert.

¹²⁹ Germinius blieb Bischof von Sirmium bis zu seinem Tod ungefähr im Jahr 376, als der Katholik Anemius zum Bischof von Sirmium eingesetzt wurde; vgl. M. SIMONETTI (1975) 438f.; R. BRATOŽ (1990) 529.

¹³⁰ Die Antwort des Germinius auf das Schreiben von Valens, Ursacius, Gaius und Paulus ist nicht überliefert. Es ist aber doch ein anderer Brief des sirmischen Bischofs erhalten, den er an Palladius und sieben andere illyrische Bischöfe richtete, worin er sich ganz offen für die Formulierung ὅμοιος κατὰ πάντα einsetzte; Hilar. *Coll. antiar. Par.* Ser. B VI.

Valens von Mursa und Eunomius

So war die Lage im Westen. Im Osten, wo 364 der zum Arianismus neigende Pannonier Valens an die Herrschaft kam,¹³¹ konnten dagegen die beiden illyrischen Bischöfe ihren Einfluss noch immer erfolgreich ausüben. Wie wir bei Philostorgios lesen können,¹³² gelang es gerade Valens von Mursa zusammen mit dem Bischof Domninos von Marcianopolis Kaiser Valens zu überreden, den Anhomöer Eunomius von der Verbannung freizusprechen. Eunomius war angeklagt worden, dass er Procopius vor seiner Usurpation am 28. September 365 auf dem Besitz, den er bei Chalkedon hatte, verborgen habe. Auf Grund dieser Anklage wurde er zur Verbannung verurteilt und nach Mauretanien geschickt. Als er aber auf seinem Weg in die Verbannung in Mursa Rast machte, wurde er von Valens freundlich empfangen und durch seine Vermittlung vom Kaiser, der damals in Marcianopolis weilte,¹³³ von der Verurteilung befreit.

Die Folgen der toleranten Religionspolitik der westlichen Kaiser

Da im Osten die proarianische Lehre noch immer vom Kaiser propagiert wurde und im Westen die Nicäner wegen der toleranten Religionspolitik des Kaisers keine absolute Übermacht zu erreichen vermochten, konnten die proarianischen Bischöfe im Bereich von Illyricum noch über zehn Jahre an der Spitze ihrer Bistümer bleiben. Vor der Synode von Aquileia, die im September 381 die proarianischen Bischöfe Palladius von Ratiaria, Secundianus von Singidunum und Leontius von Salona wegen Häresie verurteilte und absetzte, ist uns heute keine Synode bekannt, die mit einer faktischen Absetzung proarianischer Bischöfe geendet hätte. Die zwischen den Jahren 369 und 372 von Papst Damasus einberufene römische Synode und deren Brief an die illyrischen Bischöfe, den Sozomenos in seiner Kirchengeschichte überlieferte,¹³⁴ verurteilte zwar den mediolanischen Bischof Auxentius, konnte ihn aber nicht absetzen. Die illyrischen proarianischen Bischöfe sind in dem Brief nicht namentlich erwähnt, doch ist deutlich erkennbar, dass ihnen in Illyricum ihre Bischofswürde noch nicht aberkannt war. Obwohl man über Valens und Ursacius in diesem Brief nichts erfährt, ist es auf Grund des Briefes, der von der

¹³¹ Siehe dazu Socr. *h.e.* IV, 1, 1-5; Soz. *h.e.* VI, 6, 9; Theod. *h.e.* IV, 6, 3; Philost. *h.e.* VIII, 8.

¹³² Philost. *h.e.* IX, 8.

¹³³ Wegen der Militärmaßnahmen gegen die Goten weilte der Kaiser Valens zwischen 367 und 369 meistens in Marcianopolis; vgl. dazu TH. A. KOPECEK (1979) 428; J. CURRAN (1998) 94.

¹³⁴ Soz. *h.e.* VI, 23, 6-15.

alexandrinischen Synode 369/70 an Bischöfe in Afrika gerichtet wurde,¹³⁵ zu vermuten, dass die beiden illyrischen Bischöfe zusammen mit einigen anderen proarianischen Bischöfen schon früher von einer anderen römischen Synode verurteilt und exkommuniziert worden waren. Obwohl das nicht die erste Exkommunikation der beiden homöischen Bischöfe war und obwohl die Entscheidung Roms von besonderer Bedeutung war, wurden Valens und Ursacius, die bei der Verbreitung des Arianismus in Illyricum zweifellos ausschlaggebend mitwirkten, wegen der toleranten Religionspolitik des Kaisers Valentinian I. bis zum Ende ihres Lebens in den siebziger Jahren des 4. Jh.s nicht abgesetzt und konnten die Kirchen ihrer Städte ziemlich ungehindert leiten.

Der Tod des Kaisers Valentinian I.

Nach dem Tod der beiden Bischöfe änderte sich die Situation jedoch vollständig. Nachdem die Quaden und Sarmaten seit 373 Pannonien und Moesien immer heftiger bedrängt hatten, zog Anfang des Jahres 375 Kaiser Valentinian I. persönlich gegen sie ins Feld. Als es nach seinem erfolgreichen Einsatz gegen die eindringenden Barbaren in Brigetio zu einer Friedensverhandlung kam, erlitt der Kaiser einen Wutausbruch und starb am 17. November 375 infolge eines Blutsturzes. Am 22. November wurde in Aquincum Valentinians zweiter Sohn, der damals vierjährige Flavius Valentinianus (II.), zum Augustus ausgerufen. Er erhielt Illyricum, Italien und Afrika. Die gallische Präfektur blieb Gratian zugeteilt, den sein Vater Valentinian I. schon im Jahr 367 zum zweiten Augustus des Westens hatte ausrufen lassen.¹³⁶

Die Erhebung von Anemius zum Bischof von Sirmium und die fragwürdige illyrische Synode

Ungefähr in jener Zeit (um 376) starb in Sirmium Bischof Germinius. Damals soll Ambrosius, Bischof von Mediolanum, durch seine persönliche Anwesenheit in Sirmium den Widerstand der überwiegend proarianischen Stadtbevölkerung und des Hofes Justinas überwunden und den Katholiken Anemius als neuen sirmischen Bischof eingesetzt haben. Kurz danach oder vielleicht gerade bei dieser Gelegenheit soll in Sirmium auf die Einladung der drei Augusti, Valens, Gratian und Valentinian II., eine Synode zusammengetreten

¹³⁵ Athan. *ad Afros* 1 und 10. Vgl. dazu auch M. SIMONETTI (1975) 388; D. H. WILLIAMS (1995) 80.

¹³⁶ Über diese Ereignisse berichten Sokrates (*h.e.* IV, 31, 1-9), Sozomenos (*h.e.* VI, 36, 1-5) und Philostorgios (*h.e.* IX, 16).

sein, über welche wir aber nur bei Theodoret lesen können. Es ist höchst fraglich, ob diese Synode überhaupt einberufen wurde, weil der Inhalt der beiden Briefe, die Theodoret in Bezug auf die Synode überliefert,¹³⁷ mit der damaligen kirchenpolitischen Situation nicht ganz in Einklang zu stehen scheint. Nicht nur, dass wir von den in den beiden Briefen benannten Personen nur die Kaiser kennen, während die sechs in der Synode verurteilten und abgesetzten arianischen Bischöfe uns aus anderen Quellen nicht bekannt sind, sondern auch der Befehl der drei Kaiser, dass nur der Beschluss der Synode, der lehrt: *μίαν εἶναι καὶ τὴν αὐτὴν οὐσίαν τοῦ πατρὸς καὶ τοῦ υἱοῦ καὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος, ἐν τρισὶ πρόσωποις, ὃ ἐστὶν ἐν τρισὶ τελείαις ὑποστάσεσιν*, als der einzige richtige Glaube zu verstehen ist, erweckt berechtigte Bedenken. Wenn diese Synode wirklich zusammentrat und wenn die oben angeführte Lehre wirklich ihr Beschluss war, dann wäre das Geschriebene unser erster Beleg für die Einführung der Lehre von drei Hypostasen im Westen in der Form, die damals im Osten von den drei großen Kappadoziern, Basilius von Caesarea, Gregor von Nyssa und Gregor von Nazianz, gelehrt wurde. Immerhin können wir in den damaligen Schriften von Damasus und Ambrosius nichts darüber lesen.¹³⁸ Außerdem ist es kaum zu glauben, dass der Katholik Gratian, der zunächst die tolerante Religionspolitik seines Vaters fortsetzte,¹³⁹ und insbesondere Valens, der selbst zum Arianismus neigte, den Brief mit einem solchen Befehl hätte unterzeichnen können. Dabei ist es auch schwer zu verstehen, dass eine Synode, die mächtig genug war, um so radikale Beschlüsse zu fassen, sechs sonst unbekannte arianische Bischöfe absetzen konnte, während sie die zwei wichtigen illyrischen proarianischen Bischöfe jener Zeit, Palladius von Ratiaria und Secundianus von Singidunum, gar nicht erwähnte.

Die Kirchenpolitik Theodosius' des Großen

Abgesehen von der Frage, ob diese illyrische Synode tatsächlich einberufen wurde, gingen die Ereignisse, die dem Tod des Kaisers Valens in der Schlacht bei Adrianopel im Jahr 378 folgten, in eine solche Richtung, dass der endgültige Sieg der nicänischen Kirche nur eine Frage der Zeit war. Am 19. Januar 379 erhob Gratian in Sirmium den Katholiken Theodosius zum neuen Kaiser des Ostens.¹⁴⁰ Unter angespannten Umständen nach der Niederlage bei

¹³⁷ Theod. *h.e.* IV, 7, 6-7; IV, 8 (der an die Bischöfe gerichtete Brief von Valentinian, Gratian und Valens); IV, 9 (der von den illyrischen Bischöfen geschriebene Brief).

¹³⁸ M. SIMONETTI (1975) 441.

¹³⁹ Nach der Niederlage bei Adrianopel hatte Gratian allen Glaubensrichtungen Toleranz versprochen. Die einzige Ausnahme waren die Anhänger von Manius, Eunomius und Photin; siehe dazu Socr. *h.e.* V, 2, 1; Soz. *h.e.* VII, 1, 3.

¹⁴⁰ Socr. *h.e.* V, 2, 2-3; Soz. *h.e.* VII, 2,1; Theod. *h.e.* V, 6, 3.

Adrianopel, als die erste Aufgabe des neuen Kaisers der Kampf gegen die noch immer unbesiegten Goten, Hunnen und Alanen war, gehörten zunächst auch zwei illyrische Diözesen, Macedonia und Dacia, zum Herrschaftsbereich von Theodosius.¹⁴¹ Über die damaligen Kämpfe der beiden Kaiser gegen die Germanen in Illyricum haben uns die vier hier ausgewerteten Kirchenhistoriker nur spärliche Informationen überliefert.¹⁴² Mehr Aufschluss geben sie über die Aktivitäten von Theodosius auf kirchenpolitischem Gebiet. Als der Kaiser in Thessalonike von einer schweren Krankheit befallen wurde, ließ er sich vom dortigen Bischof Acholius taufen.¹⁴³ Wie Sozomenos berichtet, soll Theodosius nach seiner Genesung in Thessalonike ein Glaubensedikt erlassen haben, das an die Bevölkerung von Konstantinopel gerichtet war und sie darüber belehrte, was der Inhalt des rechten Glaubens sei.¹⁴⁴ Das Edikt wurde zwar schon am 27. Februar 380 verkündet und nicht erst im Herbst desselben Jahres, wie wir laut Sozomenos vermuten könnten, doch ist sein Inhalt bei Sozomenos ziemlich korrekt dargestellt. Das war aber nur der Anfang des Einsatzes von Theodosius zugunsten der katholischen Kirche. Im Mai des nächsten Jahres berief Theodosius eine Synode ein, die zweite ökumenische Synode von Konstantinopel, die mit ihrem ersten Kanon die Rechtmäßigkeit des nicänischen Glaubensbekenntnisses bestätigte. In der Kirche wurde der Arianismus auf diese Weise besiegt und Illyricum, wo im September in der Synode in Aquileia noch die letzten illyrischen arianischen Bischöfe abgesetzt wurden, ging nach langen Jahrzehnten, die auf die Vertreibung des Arius folgten, zum ersten Mal zumindest formell ganz in die Hände der katholischen Kirche über.

Der Krieg gegen Magnus Maximus

Trotz des Erfolges im kirchenpolitischen Bereich war die Zeit unter Theodosius dem Großen doch nicht ohne jede Gefahr. Nachdem sich im Frühjahr 383 Magnus Maximus in Britannien zum Kaiser erhoben hatte, brach im Jahr 388 wieder ein Bürgerkrieg aus, in dem sich Maximus nach zwei Niederlagen bei Siscia und Poetovio vor Aquileia ergab und am 28. August (?) 388 enthauptet wurde. Der Krieg ist zwar bei allen vier Kirchenhistorikern dargestellt, doch können wir aus ihren Werken über dessen Verlauf nicht sehr viel erfahren. Die Schlachten bei Siscia und Poetovio, die auf illyrischem Gebiet

¹⁴¹ Siehe dazu A. LIPPOLD (1973) 842; B. GUTMANN (1991) 192 und 203.

¹⁴² Philost. *h.e.* IX, 19; Socr. *h.e.* V, 6, 2; Soz. *h.e.* VII, 4, 1-2.

¹⁴³ Socr. *h.e.* V, 6, 3-5; Soz. *h.e.* VII, 4, 3.

¹⁴⁴ Soz. *h.e.* VII, 4, 4-6. Nur kurz und fehlerhaft (das Edikt sollte von Gratian erlassen werden) ist der Inhalt des Ediktes auch bei Theodoret (*h.e.* V, 2) überliefert.

stattfanden und entscheidend zum Ausgang des Krieges beitrugen, sind bei ihnen nicht erwähnt. Ein wenig ausführlicher können wir uns nur über die Ereignisse in Thessalonike informieren, wo die Familie des westlichen Kaisers Valentinian II. ihren Zufluchtsort fand, und über das Ende des Krieges, als Magnus Maximus bei Aquileia besiegt und getötet wurde. Jedoch wird über den Ort des Sieges bei Sokrates, Sozomenos, Theodoretos und Philostorgios nicht berichtet.¹⁴⁵

Das Massaker in Thessalonike

Das letzte Textstück, das in den Werken der genannten Autoren das Geschehen in Illyricum schildert, ist das Massaker in Thessalonike, das von Theodosius nach einem Aufstand der Bevölkerung von Thessalonike im Frühjahr 390 befohlen wurde. Das grauenhafte, blutige Ereignis, das eine energische Reaktion des mediolanischen Bischofs Ambrosius zur Folge hatte, trug damals dazu bei, dass eine deutlichere Grenze zwischen der kirchlichen und der kaiserlichen Sphäre gezogen wurde. Unter den ausgewerteten Autoren wurde das Gemetzel nur von Sozomenos¹⁴⁶ und Theodoret¹⁴⁷ beschrieben.

Abschließendes

Das in den Werken der behandelten Autoren Dargestellte ist natürlich nicht alles, was wir heute über die Geschichte Illyricums im 4. Jahrhundert wissen, es ist aber trotzdem viel. Besonders wertvoll sind die Informationen, die alle sechs Autoren über die Kirchengeschichte geliefert haben. Viel weniger Aufmerksamkeit als der Kirchengeschichte widmeten die behandelten Verfasser Ereignissen weltlichen Charakters. Während Athanasios und Hilarius überhaupt nicht darüber schreiben, widmen ihnen die vier Kirchenhistoriker im Vergleich zu Berichten über Ereignisse von kirchenpolitischer Bedeutung eine viel geringere Zahl von Berichten und sehen darin trotz des weltlichen Inhalts oft eine verborgene religiöse Bedeutung. Berichte mit weltlichem Inhalt sind dem Umfang nach meist kürzer und hinsichtlich des Inhalts nicht immer fehlerfrei. Um der Gewinnung einer klareren Vorstellung willen müssen sie deshalb auf jeden Fall mit Angaben von anderen, über das Illyricum besser informierten antiken Verfassern ergänzt werden. In Hinblick auf den Wert der Überlieferung fallen folglich die Berichte mit weltlichem Inhalt im Vergleich

¹⁴⁵ Socr. *h.e.* V, 11, 11-12; V, 12, 9-11; Soz. *h.e.* VII, 13, 11; VII, 14, 1; Theod. *h.e.* V, 15, 1-2; Philost. *h.e.* X, 8.

¹⁴⁶ Soz. *h.e.* VII, 25, 3-7.

¹⁴⁷ Theod. *h.e.* V, 17, 1-3.

zu Berichten über das Geschehen auf dem Gebiet der Kirche weniger ins Gewicht, denn für die Kirchengeschichte im Territorium von Illyricum in der Zeit des 4. Jahrhunderts sind gerade die ausgewählten Autoren unsere eingehendste und oft sogar einzige Quelle.

Obwohl das präsentierte Buch zwar keine unbekanntes und in der fachlichen Literatur unregistrierten Ereignisse behandelt, kann es trotzdem die Lücke in den Kenntnissen der Geschichte des Balkan-Donauraumes einigermaßen schließen. Ausführlich werden nämlich Texte präsentiert, die bisher im Fachschrifttum noch nicht als geschichtliche Quelle für die Erforschung des erwähnten Raumes eingehender gesichtet und systematisch präsentiert worden sind.

Zitierte Quellen und Literatur:

- ATHANASIUS, *Epistola ad Afros episcopos* (PG 26), 1857, 1029-1048.
- ATHANASIUS, *Apologia secunda*, in: *Athanasius Werke II. Die Apologien*, ed. Hans-Georg Opitz, Berlin 1936-1940, 87-168.
- ATHANASIUS, *Historia Arianorum*, in: *Athanasius Werke II. Die Apologien*, ed. Hans-Georg Opitz, Berlin 1940, 183-230.
- ATHANASIUS, *De synodis*, in: *Athanasius Werke II. Die Apologien*, ed. Hans-Georg Opitz, Berlin 1940-1941, 231-278.
- ATHANASIUS, *Epistula ad episcopos Aegypti et Libyae*, ed. Karin Metzler, in: *Athanasius Werke I/1. Die dogmatischen Schriften*, unter der Leitung von Martin Tetz, Berlin 1996, 39-64.
- ATHANASE D'ALEXANDRIE, *Apologie à l'empereur Constance, Apologie pour sa fuite*. Introduction, texte critique, traduction et notes de Jan-M. Szymusiak (SC 56), Paris 1958.
- HILARII episcopi Pictaviensis opera IV, ed. Alfred Feder (CSEL 65), Wien 1916.
- PHILOSTORGIUS, *Kirchengeschichte. Mit dem Leben des Lucian von Antiochien und den Fragmenten eines arianischen Historiographen*, ed. Joseph Bidez – Friedhelm Winkelmann (GCS), Berlin 1981.
- SOKRATES, *Kirchengeschichte*, ed. Günther Christian Hansen, mit Beiträgen von Manja Širinjan (GCS NF 1), Berlin 1995.
- SOZOMENUS, *Kirchengeschichte*, ed. Joseph Bidez – Günther Christian Hansen (GCS NF 4), Berlin 1995.
- THEODORET, *Kirchengeschichte*, ed. Léon Parmentier, 3. durchgesehene Auflage von Günther Christian Hansen (GCS NF 5), Berlin 1998.
- BARNES, Timothy D.: *Athanasius und Constantius. Theology and politics in the Constantinian empire*, Cambridge – London 1993.

- BRATOŽ, Rajko: Die Geschichte des frühen Christentums im Gebiet zwischen Sirmium und Aquileia im Licht der neueren Forschungen, *Klio* 72 (1990) 2, 508-550.
- BRENNECKE, Hanns Christof: Hilarius von Poitiers und die Bischofsopposition gegen Konstantius II. Untersuchungen zur dritten Phase des arianischen Streites (337-361). *Patristische Texte und Studien* 26, Berlin – New York 1984.
- CEDILNIK, Alenka: Ilirik med Konstantinom Velikim in Teodozijem Velikim. Balkansko-podonavski prostor v poročilih Atanazija, Hilarija, Sokrata Sholastika, Sozomena, Teodoreta in Filostorgija, Ljubljana 2004.
- CURRAN, John: From Jovian to Theodosius, in: A. Cameron – P. Garnsey (ed.), *The Cambridge Ancient History III. The Late Empire A.D. 337-425*, Cambridge 1998.
- FEDER, Alfred Leonhard: Studien zu Hilarius von Poitiers I. *Sitzungsberichte der Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, Phil.-hist. Kl., Band* 162, Wien 1910.
- GUTMANN, Bernhard: Studien zur römischen Außenpolitik in der Spätantike (364-395 n. Chr.), Bonn 1991.
- HEFELE, Carl Joseph – LECLERCQ H.: *Histoire des conciles*, Hildesheim – New York 1973.
- KOPECEK, Thomas A.: *A History of Neo-Arianism, Volume I-II*, Cambridge 1979.
- LIPPOLD, Adolf: Theodosius I., *RE Suppl.* XIII (1973) 837-961.
- LÖHR, Winrich Alfried: Die Entstehung der homöischen und homöusianischen Kirchenpartei. *Studien zur Synodalgeschichte des 4. Jahrhunderts*, Bonn 1986.
- MESLIN, Michel: Les Ariens d'Occident 335-430. *Patristica Sarbonensia* 8, Paris 1967.
- PIETRI, Charles: *Roma Christiana I-II. Recherches sur l'Eglise de Rome, son organisation, sa politique, son idéologie de Miltiade à Sixte III (311-440)*, Rome 1976.
- SEECK, Otto: *Regesten der Kaiser und Päpste für die Jahre 311 bis 476 n. Chr.*, Stuttgart 1919.
- SIMONETTI, Manlio: *La crisi ariana nel IV secolo*, Roma 1975.
- WILLIAMS, Daniel H.: *Ambrose of Milan and the End of the Nicene-Arian Conflicts*, Oxford 1995.

Assistentin Dr. Alenka Cedilnik
Univerza v Ljubljani
Filozofska fakulteta
Oddelek za zgodovino
Aškerčeva 2
SI-1000 Ljubljana
E-Mail: alenka.cedilnik@guest.arnes.si